

G'sund

Das Mitarbeitermagazin der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.



DANKE!

Bleiben Sie gesund!

In dieser Ausgabe:

Seite 6
TESTSTRATEGIE
SARS-CoV-2

Seite 9
SCHUTZAUSRÜSTUNG
Status

Seite 10
ERFAHRUNGEN
Berichte aus den LKH

KAGes





Gesundheits-
wesen



Industrie &
Gewerbe



Hotellerie &
Gastronomie



brolli

Rein in den Tag.

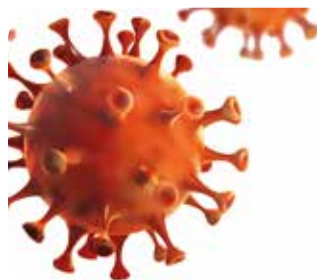


QUALITÄT ZUM ANFASSEN

Angefangen bei Bettwäsche, über Handtücher, bis hin zu Berufskleidung - Brolli liefert einen spürbaren Wohlfühlfaktor und sorgt als textiler Vollversorger für einen reibungslosen Wäscheablauf.

AKTUELLES

- 5 **KAGes-VORSTAND.** Aktuelles
- 6 **TESTSTRATEGIE.** COVID-19
- 8 **PERSONAL.** COVID-19
- 9 **SCHUTZAUSRÜSTUNG.** COVID-19
- 10 **ERFAHRUNGEN.** COVID-19



6

COVID-19.

© Adobe Stock

PERSONAL

- 15 **PATIENTENAUSKÜNFTE.** Zu Coronazeiten



18

HIGH-END-CHIRURGIE.

© Martin Stejzler/LKH-Univ. Klinikum Graz

GESUNDHEIT

- 17 **ADIPÖSE KINDER U. JUGENDLICHE.** LKH Hochsteiermark
- 18 **HIGH-END-CHIRURGIE.** LKH-Univ. Klinikum Graz
- 20 **IHRER GESUNDHEIT ZULIEBE.** Alkohol
- 25 **HERZKREISLAUFTAGE.** Kongress



28

TUMORZENTRUM.

© Algmüller

QUALITÄT

- 27 **OPFERSCHUTZ.** Erste Anlaufstelle
- 28 **GYN.-ONKOLOG. TUMORZENTRUM.** LKH Hochsteiermark
- 30 **IKM.** Institut für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie



30

IKM NEU.

© Markus Kaiser

INFRASTRUKTUR

- 34 **HÄUFIGE IT-FRAGEN.** Rede & Antwort
- 34 **NEUES KINDER-CT.** LKH-Univ. Klinikum Graz



34

HIGH-END-CT.

© Thumser

PANORAMA

- 39 **MTD 2020.** WebEx-meet
- 39 **IHREM WOHLBEFINDEN ZULIEBE.** Scheitern
- 41 **KunstKulturTipp.** Vernissage

IMPRESSUM

Medieninhaber / Herausgeber / Verleger / Copyright:

Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.
A-8010 Graz, Stiftingtalstraße 4-6
FN: 49003p, Landesgericht für ZRS Graz
UID: ATU28619206
Telefon: +43 / 316 / 340-0
Fax +43 / 316 / 340-5207
E-Mail: internet@kages.at
<http://www.kages.at>

Geschäftsführung und redaktionelle Leitung:

Reinhard Marczik

Chef vom Dienst:

Mag. Katharina Kainz

Redaktionsteam:

Anna-Maria Jöbstl
Michaela Konrad
Mag. Simone Pfandl-Pichler, MSc
Ing. Klaus-Dieter Schaupp, MBA

Redaktionssekretariat, Marketing und Werbung:

E-Mail: gsund@kages.at

Internet:

www.kages.at

Hersteller und Inseratenverwaltung:

Werbeagentur Windstärke 7
Am Mohnweg 18
8077 Gössendorf

Druck:

Styria Print Group
Styriastraße 20
8042 Graz

Auflage:

29.000 Exemplare, gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.
Erscheint 4-mal jährlich.

Copyright:

Sämtliche Texte, Grafiken und Bilder sind urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte vorbehalten.

Grundlegende Richtung:

G'sund dient der umfassenden Information der Mitarbeiter der KAGes über das gesamte Unternehmen. Durch die Zusendung von G'sund an alle Mitarbeiter wird dem Recht auf Information gemäß § 7a EKUG bzw. § 15f MSchG entsprochen.

Trotz sorgfältiger Bearbeitung in Wort und Bild kann für die Richtigkeit keine Gewähr übernommen werden. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit genauer Quellenangabe und Übermittlung eines Belegexemplares erlaubt. G'sund behält sich das Recht vor, die veröffentlichten Beiträge (inkl. Tabellen und Abbildungen) auf CD-ROM und ins Internet zu übertragen und zu verbreiten.

Die G'sund-Redaktion ist grundsätzlich um einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch bemüht. Im Interesse einer guten Lesbarkeit verzichten wir aber weitestgehend auf Schreibweisen wie z. B. Mitarbeiterinnen oder Patienten/Innen und auf gehäufte Doppelnennungen. Wir bitten daher um Verständnis, wenn dies zu geschlechtsabstrahierenden und neutralen Formulierungen, manchmal auch zu verallgemeinernden weiblichen oder männlichen Personenbezeichnungen führt.

Titelseite: Besinnliche Weihnachten und ein gutes neues Jahr © Adobe Stock

DER NEUE OPEL GRANDLAND X HYBRID2



AB
€ 31.990,-*
ODER AB
€ 141,-** PRO
MONAT

**DIE KRAFT EINES 225 PS SUV.
DIE INTELLIGENZ EINES HYBRIDEN.**



Grandland X – Hybrid2

* Preis beinhaltet E-Mobilitäts- und Eintauschbonus, Lagerbonus und Jungwagenpreis als Demo (Erstzul.07/2020). Boni sind bereits vom Angebotspreis abgezogen und somit berücksichtigt.

** Berechnungsbeispiel: Opel 0 % Leasing Grandland X Hybrid2 Innovation 225 PS AT8; Aktions-/Barzahlungspreis € 31.990,-*; Anzahlung € 9.597,-; Laufzeit: 48 Monate; Kilometerleistung: 15.000 km pro Jahr; Sollzinssatz fix 0 %; Effektivzinssatz 0,2 %. Einmalige Rechtsgeschäftsgebühr € 146,55; Gesamtbetrag € 16.485,15. Nur für Konsumenten. Aktion gültig bis 31.12.2020 über die Opel Leasing und solange der Vorrat reicht.

Sämtliche Abbildungen und Angaben ohne Gewähr, Satz- und Druckfehler sowie Preisänderungen vorbehalten. Alle Preisangaben sind unverbindlich empfohlene Richtpreise, Angebot gültig solange der Vorrat reicht und bis auf Widerruf. Detailinformationen und genaue Konditionen bei der Gady Opel GmbH. Abbildungen zeigen Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Verbrauch: Gesamt in l/100 km: 1,4 – 1,5; CO₂-Emission in g/km: 31 – 34; 16,1 kWh/100km.



GADY OPEL

Wiener Straße 350 • 8051 Graz • Tel. 0316 788-250
Industriestraße 9 • 8430 Leibnitz • Tel. 03452 2211-0

Mitglied der
GADY Family



© W. Steiber

**Der KAGes-Vorstand (v.l.n.r.):
Vorstandsvorsitzender Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Tscheliessnigg,
Vorstand für Finanzen und Technik Dipl. KHBW Ernst Fartek, MBA.**

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Eine Pandemie, wie sie niemand von uns je erlebt hat, stellt die gesamte Menschheit vor besondere Herausforderungen. Notwendige Einschränkungen des öffentlichen Lebens, um der ungezügelter Verbreitung des neuen Virus Einhalt zu gebieten, wirken sich natürlich auf die Wirtschaft aus. Und führen dazu, dass viele Menschen in der Kurzarbeit weniger verdienen, um ihren Job zittern müssen oder diesen gar verlieren und arbeitslos werden.

Aber auch für uns in der KAGes, die keine derartigen Sorgen haben, brachte das erste Jahr der Corona-Pandemie enorme Herausforderungen mit sich: Im Frühjahr, als die ganze Welt noch sehr wenig über das Virus, seine tatsächliche Gefährlichkeit und die Wege seiner Verbreitung wusste und wir alle die furchtbaren Bilder aus den italienischen Krankenhäusern im Kopf hatten, haben wir uns für das Schlimmste gerüstet. Haben auf Empfehlung der Bundesregierung - wie alle Spitäler in Österreich - tausende geplante Behandlungen verschoben und tausende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als strategische Reserve im Kampf gegen das Virus bei voller

Bezahlung für Wochen nach Hause geschickt. Zum Glück ist unser Land gut durch die erste Phase der Pandemie im Frühjahr 2020 gekommen. Gerade einmal 176 mit dem Coronavirus infizierte Patienten gleichzeitig hatten wir damals als Höchststand in unseren LKH zu verzeichnen. Wobei deren Behandlung im Frühjahr in den beiden Grazer Spitälern LKH Graz II und LKH-Universitätsklinikum Graz sowie dem Standort Leoben des LKH Hochsteiermark konzentriert war. Diesen angesprochenen Erfahrungen aus dem Frühjahr und den seither gewonnenen Erfahrungen im Umgang mit dem Virus und in der Behandlung von COVID-19 ist es zu verdanken, dass wir im Herbst die Behandlung der COVID- und Grippepatienten solange wie möglich, parallel zur Versorgung nichtinfektiöser Patienten durchführen konnten.

Selbstverständlich heißt das aber, dass wir im Herbst nicht mehr ganze Spitäler herunterfahren konnten, um dort die Infektionspatienten zu konzentrieren, sondern an allen Standorten deren Versorgung, wie auch im Versorgungsbrief vorgesehen, so lange wie möglich gewährleis-

ten mussten. Dafür gab und gibt es eine umfassende Konzeption, die nicht nur die Versorgung von an COVID erkrankten Patienten regelt, sondern auch die von Patienten, welche wegen anderer Erkrankungen unserer Hilfe bedürfen. Neben dieser fachlichen Ebene, wo Sie als medizinische und pflegerische Experten zu den weltbesten Fachkräften gehören, gibt es auch noch die psychische. Denn natürlich belastet uns alle dieses Virus und seine Auswirkungen und die Ungewissheit, wie lange wir damit und mit den Folgen für unsere Gesellschaft noch kämpfen werden müssen.

Wir danken Ihnen ausdrücklich für Ihren großen Einsatz und bitten Sie unserem Leitspruch "Menschen helfen Menschen" gerade in diesen aussergewöhnlich fordernden Zeiten weiter gerecht zu werden! Umso wichtiger ist es, dass wir gerade heuer die Vorweihnachtszeit und die Festtage dafür nutzen, uns auf das Gute in unserem Leben zu besinnen und daraus Kraft schöpfen. In diesem Sinn wünschen wir Ihnen ein schönes Weihnachtsfest im Kreis Ihrer Lieben und einen guten Rutsch ins Jahr 2021! ■

Univ.-Prof. Dr. KH. Tscheliessnigg
(Vorstandsvorsitzender)

Dipl. KHBW Ernst Fartek, MBA
(Vorstand für Finanzen und Technik)

SARS-CoV-2 Teststrategie

Unter Berücksichtigung der COVID-19-Schutzmaßnahmenverordnung

Das SARS-CoV-2-Transmissionsgeschehen entwickelt sich sehr dynamisch und die Infektionszahlen steigen derzeit sowohl in Österreich als auch in ganz Europa rapide an. Übergeordnetes Ziel der KAGes SARS-CoV-2 Teststrategie ist neben der raschen Diagnostik und optimalen medizinischen Versorgung symptomatischer COVID-19-Fälle, der Schutz vulnerabler Personengruppen und die Verhütung der Verbreitung des neuen Coronavirus SARS-CoV-2.

Gezieltes Testen ist ein essentieller Bestandteil der Pandemiebekämpfung. Eine konsequente Umsetzung einer gezielten, anlassbezogenen Teststrategie ermöglicht eine schnelle und präzise Erfassung der Zahl und Verteilung von infizierten Personen und damit ein stets aktuelles Lagebild. Dank gezieltem Testen können Infektionsketten schneller unterbrochen werden, was zum Schutz unseres Gesundheitssystems vor Überlastung beiträgt. Testen entbindet jedoch nicht von der Einhaltung der AHA+L-Regel (Abstand, Hygiene, Alltagsmaske = MNS + Lüften), notwendigen Hygienevorkehrungen sowie kontinuierlicher Symptomüberwachung.

Bereits im Februar 2020 wurden im IKM die ersten PCR Testungen mit Nachweis der Erbsubstanz von SARS-CoV-2 etabliert und seither wurden die PCR Testkapazitäten - trotz diverser Lieferschwierigkeiten - kontinuierlich erweitert. Die in KAGes Einrichtungen und im

IKM durchgeführten Evaluierungen zeigen, dass der Einsatz von Point-of-Care (PoC)-Antigen-Tests unter den gegebenen Umständen eine sinnvolle Ergänzung zum PCR Test sein können, insbesondere bei den bestehenden Lieferengpässen der Cepheid GeneXpert® Xpress SARS-CoV-2 Reagenzien. Antigen-Tests tragen damit zur Ausweitung der Testkapazität bei und können die Maßnahmen zur Eindämmung der SARS-CoV-2-Pandemie beschleunigen. Im Vergleich zu Antigen Tests ist die PCR die sensitivere und spezifischere Methode für den Nachweis von SARS-CoV-2.

Mit der nachfolgend beschriebenen Teststrategie wollen wir der Heterogenität der Gesundheitsdienstleistungen, die in den KAGes Einrichtungen erbracht werden, Rechnung tragen. Dies unter Berücksichtigung der technischen Möglichkeiten und der aufgrund steigender Zahlen zu erwartenden Verknappung der Testkapazitäten.

KAGes Schutzmaßnahmenpaket

Aufgrund des derzeitigen Einsatzbereichs (-gebietes) der Mitarbeiter, der nötigen hochfrequenten Testung bei Einsatz eines SARS-CoV-2 Tests mit niedriger analytischer Sensitivität (Antigen-Test) und des Kontakts zu in hohem Maße vulnerablen Personengruppen sieht das KAGes Schutzmaßnahmenpaket folgendes vor:

Mitarbeiter und stationäre Patienten

► *Testung auf SARS-CoV-2 mittels Antigen-Test alle 72 Stunden für Mitarbeiter auf/in:*

- Stationen mit regelmäßiger Betreuung von COVID-19 Patienten (COVID-Stationen)
- allen Intensivstationen und - so vorhanden Intermediatecare Einheiten
- Notfallaufnahmen bzw. Ambulanzen für Innere Medizin
- den Bereichen Onkologie, Hämato-Onkologie und Transplantationschirurgie
- Landespflegezentren (LPZ) mit Bewohner-naher Tätigkeit

► *Generelle Umstellung des Mindeststandards MNS auf FFP2 Atemschutzmasken bei allen KAGes Mitarbeitern bis auf weiteres.* Masken in dieser Qualität stellen eine mechanische Barriere dar, die allfällige Übertragungen auch bei fehlender Risikominimierung durch Tests, hintanhaltend können. Höherwertige Sicherheitsstandards wie z.B. in Situationen mit erhöhtem Aerosolausstoß bleiben davon unbehelligt.

► *Testung auf SARS-CoV-2 mittels PCR-Test alle 72 Stunden bei stationär aufgenommenen asymptomatischen Patienten, die ein erhöhtes Risiko für dramatische Folgen bei einer Infektion mit SARS-CoV-2 haben (Risikogruppe).*

Dazu zählen Patienten:

- auf Intensivstationen

TOP CORONAVIRUS



- in Stationssettings mit gemischten Kohorten
- mit höhergradiger Immunsuppression (beispielhafte Aufzählung siehe RKI Dokument 2).

Ambulante Patienten

Für die Testung von Patienten im ambulanten Bereich gilt es auf die Heterogenität der Ambulanzen und der diese aufsuchenden Patienten Bedacht zu nehmen. Ebenso gilt es lokale Unterschiede und Gegebenheiten inkl. lokale Infektionszahlen (Ampelfarbe des Bezirks, sieben Tage Inzidenz pro 100.000 Einwohner) und die Verfügbarkeit von Cepheid GeneXpert® Xpress SARS-CoV-2 Testkits bzw. der angekündigten kombinierten SARS-CoV-2/Flu/RSV Testkits, die in einer Untersuchung vier verschiedene Erreger nachweisen kann, zu berücksichtigen. Zum momentanen Zeitpunkt mit entsprechend hoher Aktivität von SARS-CoV-2 und anderen zirkulierenden Erregern von Atemwegsinfekten sowie ausreichenden Testkapazitäten der PCR-Labore, empfehlen wir für Notfallaufnahmen bzw. Ambulanzen für Innere Medizin folgendes Testkonzept, welches aufgrund der dynamischen Entwicklung sicherlich noch Änderungen erfahren wird:

- ▶ Durchführung eines Antigen-Tests bei allen (hinsichtlich COVID-19) asymptomatischen Patienten und nicht individuell erhöhtem

COVID-19 Risiko (kein Kontakt zu Infizierten usw.)

Bei positivem Ergebnis ist eine Bestätigung mittels PCR durchzuführen, Isolationsmaßnahmen im KH bzw. Absonderung zu Hause bis Ergebnis vorliegt (bei voraussichtlicher Entlassung Bestätigung in PCR-Labor, entlastet Cepheid Kapazitäten).

- ▶ Durchführung eines PCR-Tests bei hinsichtlich COVID-19 symptomatischen Patienten oder individuell erhöhtem COVID-19 Risiko (Kontakt zu Infizierten, Kontaktperson usw.).

Das hier empfohlene Testkonzept ambulanter Patienten trägt dem Umstand Rechnung, dass sich die Symptome von COVID-19 von Patient zu Patient extrem unterscheiden können, und es unmöglich ist, alleine aufgrund der Symptome COVID-19 ein- oder auszuschließen. Es hilft somit unbemerkte Einträge von SARS-CoV-2 durch Patienten zu vermeiden.

Jedenfalls muss einem positiven Antigen-Test eine Untersuchung mittels PCR folgen und im Bereich der Symptomabklärung sollte bei weiterhin bestehendem, begründetem Krankheitsverdacht auch ein negatives Antigen-Testergebnis mittels PCR-Test überprüft werden. Wichtig ist, dass man den Antigen-Test als eine Momentaufnahme versteht: Er zeigt, ob Menschen gerade ansteckend sind oder nicht. Anders ausgedrückt: der Ag-Test findet Anzeichen

für eine Infektion im infektiösen Stadium der Erkrankung. Für medizinisch-diagnostische Fragestellungen zur Feststellung einer Infektion ist die PCR die Methode der Wahl, den klassischen PCR-Test werden die Antigen-Schnelltests nicht ersetzen können. ■

FOA Dr. Bernhard Haas, MBA
Institut für Krankenhaushygiene
und Mikrobiologie
bernhard.haas@kages.at

Personelle Maßnahmen

"Zweite Welle" fordert weiterhin großen Einsatz

Nachdem die erste Phase der Corona-Pandemie im Frühjahr dieses Jahres gut gemeistert wurde, stellt uns nach dem etwas entspannteren Sommer nun die viel zitierte zweite Welle vor noch größere Herausforderungen. Der damals sehr rasch eingeleitete Lockdown hat die Spitze der Infektionszahlen auf einem Niveau begrenzt, das weit unter den aktuellen Neuinfektionsraten liegt. Damit lagen naturgemäß auch die Zahlen der COVID-Patienten in unseren Spitälern weit unter den aktuellen Zahlen. So wurde die Anzahl der – auf Basis der prognostizierten Infektionszahlen – für COVID-Patienten reservierten Betten weiter aufgestockt – mit vorrangigem Augenmerk auf die Intensivkapazitäten. Das heißt auch, dass die elektiven Eingriffe, die voraussichtlich eine Nachbetreuung der Patienten auf der Intensivstation erfordern, sehr bedacht angesetzt werden müssen. Aus all dem ergeben sich unzweifelhaft deutliche zusätzliche Belastungen für viele unter uns. Um dem bestmöglich zu begegnen, wurden folgende Veranlassungen getroffen.

Zusätzliche Ressourcen für den Pflegebereich

Mit 02.11.2020 wurde das Personalbedarfsberechnungsmodell PPN mit einem Erfüllungsgrad von 100% zur Besetzung freigegeben. KAGes-weit stehen damit – nach der im Juni für die Besetzung der „COVID-Checkpoints erfolgten Freigabe von 63 Dienstposten“ weitere 43 Dienstposten für den Pflegebereich zur Verfügung.

Erhöhung des Beschäftigungsausmaßes

Zusätzlich erging das Angebot, bzw. die Bitte an teilzeitbeschäftigte Mitarbeiter im Bereich der Ärzteschaft und der Pflege – auch als Zeichen der Solidarität mit den Kollegen – ihr Beschäftigungsausmaß für die nächsten drei Monate zu erhöhen, das dankenswerterweise von vielen Mitarbeitern auch in Anspruch genommen wurde.

Dienste an anderen Standorten

Der Standort Hörgas wurde mit 12.11. 2020 für Patienten in einer stabilen Pflegesituation zur Übergangspflege nach einem Aufenthalt im Akutbereich bzw. zur Versorgung von akutkranken COVID-19 Patienten mit leichtem Verlauf eröffnet. Damit können Akutbetten im jeweiligen Haus wieder schneller verfügbar gemacht werden. Ärztlicherseits konnte Univ. Prof. Dr. Florian Iberer zusätzlich gewonnen werden, der die kontinuierliche ärztliche Betreuung am Standort während des Tages sicher stellt. Der Bitte an Mitarbeiter aus dem Bereich der Ärzteschaft und der Pflege, sich zusätzlich zu melden, wenn die Bereitschaft besteht, einen „Einspringerdienst“ zu übernehmen, wurde ebenfalls soweit nachgekommen, dass das LKH Hörgas 24/7 betrieben werden kann. Diese Dienste werden als „Einspringerdienste“ in Form von Überstunden abgegolten, weiters wird das amtliche Kilometergeld vom Wohnort zum Standort Hörgas übernommen. Sofern sich jemand noch nicht gemeldet hat, aber Bereitschaft mitbringt, bitte an personalmanagement@kages.at melden.

Nebenbeschäftigungen

Auch wenn alle irgend möglichen Personalkapazitäten im Krankenhaus benötigt werden, wird – solange dies betrieblich vertretbar ist – vorerst von einer kurzfristigen Aussetzung bestehender Nebenbeschäftigungen abgesehen, da diese gerade im ärztlichen Bereich auch Versorgungsrelevanz haben. Es sollten die Nebenbeschäftigungen jedoch dem Umfang nach und auf unbedingt notwendige Behandlungen eingeschränkt werden, sodass im Bedarfsfall auch die Mitarbeiter für ihre Tätigkeit im Krankenhaus kurzfristig verfügbar sein können.

Supervision

Im Hinblick auf bestehende Belastungssituationen gibt es das zusätzliche Angebot der Supervision. Diesbezüglich kann ebenfalls kurzfristig und unbürokratisch unter personalmanagement@kages.at Unterstützung angefordert werden. ■

Mag. Dr. Christina Grünauer-Leisenberger
KAGes-Management / Personalmanagement
christina.gruenauer-leisenberger@kages.at

Schutzausrüstung & Co.

Bestmögliche Unterstützung

Was im Privaten in der ersten Welle beim Toilettenpapier und der Germ der Fall war, sind im klinischen Alltag die persönliche Schutzausrüstung und andere zur Bewältigung der Corona-Epidemie erforderlichen Produkte zum Thema geworden und vielerorts die Sorge aufgekomen, nicht ausreichend davon vorrätig zu haben. Diese Sorge ist verständlich, zu mächtig wirken die Bilder aus Italien und den USA nach, die Krankenanstaltenmitarbeiter mit improvisierten „Schutzmittel“ (Mistsäcke und ähnlichen) zeigten. Wie beim Toilettenpapier und der Germ ist aber Fakt – wir haben ausreichend Ware in der KAGes.

Die Materiallager sind voll und es wird laufend nachbeschafft, auch wenn es zunehmend mühsam ist, da alle Vorschaurechnungen und Kalkulationen aus der letzten Woche heute schon wieder überholt sind. So gilt seit der 46. KW, dass FFP2-Masken ohne Ventil zum Standard-schutzrepertoire für alle Mitarbeiter geworden

sind, und sich so der Verbrauch von durchschnittlich 20.000 Stück wöchentlich (Oktober) auf über 50.000 Stück wöchentlich erhöht hat. Anders als in der ersten Welle gibt es jetzt aber eine gut funktionierende heimische Produktion und die KAGes bezieht nun mehr direkt von unserem Lieferanten aus Niederösterreich. Völlig außer Rand und Band ist derzeit die Situation bei den Untersuchungs-Handschuhen. Dieses einfache Produkt ist mittlerweile im Fokus internationaler Spekulanten, die den Preis gegenüber Februar 2020 auf mehr als das vierfache angehoben haben (bei steigender Tendenz), und die Nachlieferung wird zunehmend schwieriger. Wir haben aber auch in diesem Fall ausreichend nachbestellt und sind traditionell mit unseren Lieferanten sehr breit aufgestellt. Ein bedachtsamer Umgang mit den Untersuchungs-Handschuhen (derzeitiger



© pixabay

Verbrauch in der KAGes ca. 50 Millionen Stück pro Jahr) täte aber gut. Langweilig wird uns derzeit im Einkauf nicht. Über die laufenden Bestellungen von „COVID-Artikeln“ (in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Einkauf & Entsorgung am LKH-Univ. Klinikum Graz), ist das

Alltagsgeschäft zu erledigen und gemeinsam mit den Kollegen im LKH Graz II ein "Zentrales Krisenlager (ZKL)" am Standort Süd des LKH Graz II einzurichten – dieses soll Ende November „produktiv gehen“. Trotz allem ist es gut, aktiv mitwirken zu können, die Kollegen an der „bed side“ bestmöglich zu unterstützen und ihnen hoffentlich die Sorge zu nehmen, dass sie nicht ausreichend geschützt sind. ■

Mag. Dr. Edgar Starz
KAGes-Services / Einkauf
edgar.starz@kages.at

Erweiterung der Kapazitäten

Am Standort Hörgas und Stolzalpe

Die steigenden Infektionszahlen machten es nötig. Das stillgelegte Spital am Standort Hörgas wurde am 12.11.2020 wieder hochgefahren. Das war schon im Frühjahr geplant, sollten die Kapazitäten in den anderen steirischen Krankenhäusern wegen Corona zu knapp werden. Was damals nicht nötig war, ist nun Realität: eine zusätzliche Klinik – das erste Haus ausschließlich für COVID-19-Fälle. In bis zu 44 Betten sollen sich Intensiv-Patienten erholen.

Ärztlicher Leiter des Hauses ist der bereits pensionierte Mediziner Univ. Prof. Dr. Florian

Iberer. Er ist Facharzt für Herzchirurgie, chirurgische Intensiv- sowie Allgemeinmedizin und Mitglied des Fachbeirates Intensivmedizin der KAGes. Der 67-Jährige erklärt die Aufgabe des neuen Standorts: „Es wird vor allem darum gehen, dass wir Patienten übernehmen, die in anderen Spitälern von der Intensiv- auf die Normalstation verlegt werden.“ Damit sollen in den Regionen Kapazitäten frei werden. Hörgas wird zum „Rehabilitationszentrum“ für Steirer nach einer schweren COVID-19-Erkrankung. Sie erhalten neben psycholo-

gischer Betreuung auch Physiotherapien. Die Mitarbeiter haben sich freiwillig für die Dienste gemeldet und mehr als die Hälfte des Personals kommt aus dem LKH Graz II, Standort West, dem Hörgas organisatorisch unterstellt ist. Der Rest der Mitarbeiter stammt aus anderen Landeskrankenhäusern in der Nähe.

Auch am Standort Stolzalpe stehen nun zusätzlich in Summe 32 Normal-Betten für COVID-Patienten zur Verfügung, um für die Obersteiermark entsprechende Kapazitäten zu gewährleisten. ■

Standort Stolzalpe



Standort Hörgas



Checkpoint

Neu gestalteter Eingangsbereich am LKH Graz II, Standort West

Einen der Versorgungsschwerpunkte des LKH Graz II am Standort West bildet seit jeher die Behandlung von Infektionskrankheiten. Durch das Auftreten der Corona-Pandemie und der Zuordnung zur Corona-Versorgungslinie 1 ist dem Standort West eine weitere, essentielle Rolle bei der Bekämpfung von Infektionskrankheiten zuteil geworden. Um diese bestmöglich erfüllen zu können bzw. einen maximalen Schutz von Patienten, Besuchern und Mitarbeitern zu gewährleisten, entstand die Notwendigkeit, die baulichen Rahmenbedingungen an diese herausfordernde Situation anzupassen und einen professionellen, den neuesten Standards entsprechenden Eingangsbereich, einen so genannten Checkpoint, zu konzipieren. Dieser schafft die Möglichkeit, Patienten und Besucher vor Betreten des LKH gewissen, medizinischen Checks zu unterziehen, sie möglicherweise als Verdachtsfälle zu identifizieren und darauf aufbauend den weiteren Behandlungspfad, oder im Falle von Besuchern den Zugang zum LKH zu determinieren. Die Realisierungsentscheidung zum Bau dieses neuen Eingangsbereichs ist im Juni gefallen. Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit aller Berufsgruppen sowie der raschen, behördlichen Abwicklung konnte bereits vier Wochen nach Einreichung ein rechtsgültiger Bescheid für dieses ambitionierte Bauvorhaben ausgestellt werden. Der neue Eingangsbereich wird in der bereits bewährten, umweltschonenden Holzriegelbauweise umgesetzt, eine Fläche von ungefähr 450 m² umfassen und bei der Rettungszufahrt situiert werden. In Zukunft werden sämtliche Patienten und Besucher über diesen Zugang ins LKH gelotst werden. Die Inbetriebnahme soll nach dreimonatiger Bauzeit Mitte Dezember 2020 erfolgen. Somit ist ein weiterer, wichtiger Meilenstein für die Versorgung der Patienten gesetzt. ■

Ing. Eva Peter, MBA
LKH Graz II, Standort West
eva.peter@kages.at



© Nussmüller Architekten ZT GmbH

Projektleitung/Planung:	Ing. Eva Peter, MBA DI Rupert Richter-Trummer
Medizintechnik:	Ing. Wolfgang Szapas, MSc
Elektrotechnik:	Karl Heinz Pohlhammer Ing. Peter Sixl
Haustechnik:	Hermann Schaumberger Ing. Oliver Gebhart
Bautechnik:	Ing. Eva Peter, MBA
Techn. Sicherheit:	DI Rupert Richter-Trummer PhDr. Thomas Paier, MBA, MSc



Die neue EBA.

Corona ernst nehmen und LKH-Univ. Klinikum Graz "Corona-fit"

Eines verlangt die Corona-Pandemie von allen Personen und Bereichen: Flexibilität. Nicht nur die Zahlen der COVID-positiv Getesteten ändern sich ständig, laufend kommen neue Regelungen, Vorschriften und Abläufe dazu. Für die Mitarbeiter des LKH-Univ. Klinikum Graz bedeutet COVID auch, flexibel auf anderen Stationen einzuspringen, um Corona-Patienten und Corona-Verdachtsfällen zu versorgen. Dass Corona auch nach dem ersten Lockdown nicht einfach vorbeigeht, war allen klar, die im Gesundheitswesen arbeiten. Daher wurden über den Sommer und Herbst viele Gebäuden „Corona-fit“ gemacht, zum Beispiel mit der Errichtung von Screeningstellen oder der Adaptierung der Wartebereiche in den Kliniken, um eine strikte Trennung von infektiösen und nichtinfektiösen Patienten sicherzustellen. So hat ab Dezember das Kinderzentrum insgesamt sieben Checkpoints, die in wetterfesten Containern vor der Klinik untergebracht wurden. Die EBA (Ersteinschätzung – Beobachtung – Aufnahme) bekam zusätzliche Flächen für Warte- und Beobachtungszonen, um getrennte Berei-

che für Verdachtsfälle, infektiöse und nicht-infektiöse Patienten zu haben. Dabei werden flexibel verwendbare Module genutzt, um die Wartezonen und Beobachtungsbereiche dem Patientenaufkommen anpassen zu können. Verschiebbare Trennwände teilen den Wartebereich in Zonen, z.B. in Wartezone A1 für nicht-infektiöse Patienten und in eine doppelt so große Zone A2 für Verdachtsfälle. Eine leistungsstarke Lüftungsanlage stellt sicher, dass keine Aerosole im Raum verteilt werden. Ende November ist auch die Erweiterung der Beobachtung





© H. Bauer / LKH-Univ. Klinikum Graz

flexibel bleiben

fertig, die ebenfalls flexibel genutzt werden kann. Am Anfang der Coronakrise waren die Screening-Stellen noch in Zelten des Bundesheeres untergebracht. Das Screening jedes Patienten und jeder Begleitperson braucht Zeit und vor allem in der kalten Jahreszeit braucht es dafür wetterfeste Checkpoints. Daher wurden die Zelte mittlerweile durch Container ersetzt.

Dieses Jahr verlangt von allen Mitarbeitern am Klinikum Graz viel Kraft, Improvisationsvermögen und Anpassungsfähigkeit. Zum Glück ist die Bereitschaft, einzuspringen und zu unterstützen, wo man gebraucht wird, groß. Viele Mitarbeiter übernahmen Dienste auf den verschiedenen COVID-Stationen. Stellvertretend für alle schildern vier

Pflegepersonen der Univ.- Augenklinik ihre Erfahrungen und Beweggründe aus dieser Zeit: Pflegeassistentin Tanja Kraftl, DGKP Elisabeth Pfeifer-Campos, DGKP Suzanna Eisenmajer und DGKP Michaela Penz unterstützten die Teams auf zwei COVID-Verdachtsstationen und in der COVID-EBA auf der Univ.-Klinik für Innere Medizin. Alle drei waren sofort bereit, einzuspringen und wurden auf den Stationen herzlich aufgenommen. Man spürte deutlich, wie froh die Kollegen über die Unterstützung waren. Die Arbeit selbst war anstrengend, weil es unter der Schutzausrüstung sehr warm wurde. Belastend für alle war auch die unklare Entwicklung der Coronasituation. Schöne Momente gab es jedoch auch: Suzanna Eisen-

majer freute sich, die Patienten auf der Station näher kennenzulernen und zu begleiten. Für Michaela Penz war es eine echte Bereicherung, sich in einen neuen Fachbereich zu vertiefen. Elisabeth Pfeifer-Campos war mit neun Kollegen drei Monate auf der COVID-EBA als Verstärkung im Einsatz. Die Bilder aus Italien waren noch frisch im Gedächtnis, daher war sie zuerst nervös, was genau auf sie zukommen würde. Die Sorge war unbegründet, denn das Stammteam der EBA hat die neuen Kollegen mit offenen Armen empfangen, gründlich eingeschult und sich immer die Zeit genommen, Fragen zu beantworten und Dinge zu erklären. In einer Zeit, in der fast alle Menschen auf Abstand zueinander gegangen sind, hat Elisabeth Pfeifer-Campos viele neue Leute und Aufgaben kennengelernt. Die Wochen in der Notaufnahme hat sie als spannende und intensive Zeit erlebt, die ihr auch enorm viel an fachlichem Wissen gebracht hat. Sie kann sich sogar vorstellen, in ein paar Jahren vielleicht in eine Notaufnahme zu wechseln. Was sie noch aus ihrer Zeit in der COVID-EBA mitgenommen hat, ist, dass man Corona unbedingt ernst nehmen muss. ■



COVID-EBA während des ersten Lockdowns.

Stabstelle PR
LKH-Univ. Klinikum Graz
 simone.pfandl-pichler@klinikum-graz.at

Die zweite Phase der Pandemie

Erfahrungsbericht aus dem LKH Graz II

In der ersten Phase der Pandemie kam es zum Unterschied zur jetzt ablaufenden zweiten Phase eher durch aus damaliger Sicht durchaus notwendigen vorsorglichen Maßnahmen zur Belastung des Gesundheitssystems, als durch die Auswirkungen der Pandemie selbst. Für das LKH Graz II, Standort West, bedeutete dies, dass die Abteilung für Chirurgie für mehrere Wochen ins LKH- Univ. Klinikum Graz ausgesiedelt wurde. Zusätzlich mussten wir unsere kardiologische Versorgung einstellen. Die Tatsache, dass die Kollegen ihrer angestammten Arbeit nur eingeschränkt oder gar nicht nachkommen konnten, führte zu einer nicht unbeträchtlichen psychischen Belastung. Es war in der Folge – nach Ende der ersten Phase – nicht ganz leicht, das ursprüngliche Modell unserer Versorgungsleistung zu rekonstruieren; als es gelungen war, waren wir alle sehr erleichtert. In den Teams bestand allerdings die Befürchtung, dass bei einem neuerlichen Aufflackern des pandemischen Geschehens

der Standort West des LKH Graz II wieder zum „COVID-Haus“ werden würde. Wir waren ehrlich gesagt sehr erleichtert, dass der Vorstand sich von vornherein entschieden hat, die Belastung durch die Behandlung von COVID-positiven Patienten auf alle Häuser zu verteilen und so auch unserem Standort West zu ermöglichen, die Regelversorgung aufrecht zu erhalten. Durch dieses Faktum besteht in unserem Haus West nach wie vor eine hohe Motivation und wir sind guten Mutes, trotz der hohen Belastung durch die parallele Versorgung von infektiologischen und nicht-infektiologischen Patienten einen großen und guten Beitrag zur Bewältigung der Krise zu leisten. Als Direktorium sind wir unseren Mitarbeitern sehr dankbar, nicht nur an diesem Standort. Denn quasi im Windschatten befand sich - manchmal zu wenig gewürdigt – bereits in der ersten Phase als auch jetzt – der Standort Süd. Als Hauptversorger im psychiatrischen Bereich und wesentliche Stütze der neurologischen

Versorgung in der Steiermark müssen wir an diesem Standort große Herausforderungen bewältigen, vor allem, wenn verhaltensgestörte Patienten von der Infektion betroffen sind. Ebenfalls wenig im Blickpunkt ist der Standort Enzenbach, der sich der großen Herausforderung gegenübergestellt sieht, onkologische und infektiologische Patienten mit und ohne Corona zu behandeln. Am Standort Hörgas konnten wir nun personalmäßig fast aus eigenen Kräften eine Station mit 24 Betten eröffnen. Univ.-Prof. Dr. Florian Iberer kam aus der Pension zurück und leitet vor Ort unter der Ägide von DeptL Dr. Gerhard Postl das Haus. Er konnte binnen kurzem eine „Gründerzeitstimmung“ erzeugen, die unseren Patienten medizinisch und menschlich zugutekommen wird. Hut ab vor seinem Idealismus, der uns allen ein Vorbild ist. ■

ÄDir. Prim. Univ.-Prof. DDr. Michael Lehofer
LKH Graz II
michael.lehofer@kages.at

Anzeige

MC-BOX LEICHTES VERPACKUNGSKONZEPT FÜR SCHWERE GÜTER.

Die MC-Box ist die erste Transportbox aus Wellpappe kombiniert mit Wabenmaterial. Das macht sie um ein Vielfaches leichter als eine Holz-Transportbox – und somit zur idealen Verpackung für Luftfracht! Neben der einfachen Handhabung punktet die MC-Box mit großer Stabilität, bemerkenswerter Nachhaltigkeit und individuellen Gestaltungsmöglichkeiten durch Digitaldruck. Das Verpackungskonzept ist zudem nominiert für den „Staatspreis Smart Packaging 2020“. Weitere Informationen unter www.rondo-ganahl.com oder +43 3178 5100-0.



im zeichen der qualität

Rondo Ganahl Aktiengesellschaft

| Papiere - Wellpappe - Verpackungen

| www.rondo-ganahl.com

Einschulung während COVID-19

Erfahrungsbericht aus dem LKH Hartberg



© LKH Hartberg

Positive Einstellung, trotz hoher Belastung.

Das Jahr 2020 ist für uns Pflegekräfte durch viele Ausnahmesituationen, Unklarheiten, Ängste und Herausforderungen geprägt. Dies gilt ganz besonders, wenn der Berufsalltag erst begonnen hat. Wir haben Mitte dieses Jahres als Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen im LKH Hartberg zu arbeiten begonnen – und das inmitten von COVID-19. Zunächst einmal stellt uns, als frisch diplomierte Pflegekräfte, der Arbeitsbeginn ohnehin vor zahlreiche herausfordernde Situationen, da die Aufgabenbereiche der Abteilung sehr vielfältig und umfassend sind (Akutambulanz, Endoskopie, Bestellambulanz, Ersteinschätzung). In diesen Phasen des Neubeginns, (Kenn-)Lernens und Orientierens ist der Einschulungszeitraum ein wichtiger Abschnitt, um den Anforderungen, Problematiken und persönlichen Ängsten gerecht zu werden. Die klassische Einschulungszeit erlebten wir nicht, da durch die Pandemie unsere Einarbeitung oft in den Hintergrund rückte. Während für uns erst die Basis des Tuns verinnerlicht werden muss, kamen aufgrund der derzeitigen Situation nahezu täglich neue Informationen und Tätigkeiten auf uns zu, welche uns zusätzlich forderten. Wir erhielten jedoch neue Kollegen, welche uns in den anfänglichen Wochen und Monaten tatkräftig unterstützten und versuchten, uns sowohl in den Krankenhausalltag als auch in den Kollegenkreis zu integrieren. Hier ist hervorzuheben, dass trotz der erkennbaren Belastungsgrenzen jedes einzelnen Teammitgliedes, der hohen Anzahl an Überstunden, des enormen zusätzlichen Arbeitsaufwandes und den immer wiederkehrenden Personalengpässen, unsere leitende DGKP und unsere Kollegen uns immer mit Rat und Tat zur Seite standen. ■

DGKP Carolin Schafferhofer, BSc
DGKP Bernadette Scherr, BSc
LKH Hartberg
 carolin.schafferhofer@lkh-hartberg.at
 bernadette.scherr@lkh-hartberg.at

Pressestimme

KLEINE ZEITUNG, 25.10.2020

GRAZ

Ein ganzes Haus jagt nach Erregern

7,4 Millionen Euro wurden in Neubau des Instituts für Krankenhaushygiene gesteckt.

An der Wand hängt das Coronavirus und nur ein paar Schritte weiter leuchten Ebo-laviren giftgrün auf rotem Grund. Die Bilder in den Büroräumen des Instituts würde sich wohl nicht jeder gern ins Wohnzimmer hängen wollen, aber vielleicht zeigen sie auch:

Hier will man Krankheiten nicht nur vermeiden, sondern von allen Seiten verstehen lernen.

Die Viren-bilder hängen noch nicht lange: Das gesamte Institut für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie (IKM) ist diese Woche endgültig übersiedelt. Eigentlich

waren es nur ein paar Meter: Das alte Gebäude auf dem Kages-Gelände steht im Schatten des weißen Neubaublocks. Doch für die 55 Mitarbeiter ist es ein Weg in eine neue Welt. „Wir haben als einziges Institut in Österreich nun die Diagnostik, Prävention und Infektiologie unter einem Dach. Das ist ein enormer Gewinn“, sagt Oberarzt Georg Steindl. 7,4 Millionen Euro betragen die Gesamtkosten für den Neubau. Errichtet wurde das Gebäude von der Bundesim-

mobiliengesellschaft (BIG). Die Kages hat es gemietet. Mit der Ausführung durch die BIG sei man „sehr zufrieden“, heißt es aus dem Kages-Vorstand. Auch der ärztliche Direktor, Klaus Vander, nickt zu-frieden, als er von seinem Büro im dritten Stock hinunter ins Erdgeschoß fährt: „Der Umzug war natürlich eine Herausforderung. Aber jetzt sind wir sehr froh.“

Im Erdgeschoß nehmen zwei Mitarbeiterinnen des Instituts gerade Proben entgegen und ordnen sie zu. Von dort werden sie in einem Mini-Transportlift im Haus weitergeschickt. Sie landen dann etwa auf der Bakteriologie, einem Großraumbüro voller Computer und Reagenzgläser. Dort werden die Patientenproben analysiert, Krankheitserreger identifiziert. Täglich kommen ein paar Tausend Proben aus den Kages-Häusern oder von Großkunden im IKM an. Am Anfang der Pandemie wurden auch die behördlichen Coronatests ausgewertet.

Jetzt beschäftigt man sich vor allem wieder mit altbekannten Krankheiten und Erregern: Hepatitis A, B oder C, Tuberkulose, Streptokokken, multiresistenten Keimen. Dabei macht sich die Kombination aus den verschiedenen Fachbereichen bezahlt: „Kommt eine Patientenprobe, können wir die Diagnostik liefern, feststellen, welche präventiven Maßnahmen gesetzt werden, und gleich eine Therapie anbieten. Bei uns steht der Patient damit komplett im Fokus“, sagt Steindl.



Foto-Rundgang durch das Institut

Kleine-Zeitung-App
 kleinezeitung.at

Risk-Info: Allgemeine Geschäftsbedingungen

Vorsicht bei nachträglicher Übermittlung von zusätzlichen Bedingungen

FALL:

Es wurde ein Liefervertrag über ein Medizinprodukt (Gerät) samt Verbrauchsmaterialien abgeschlossen. In diesem Vertrag wurden entsprechende Bedingungen vereinbart. Diese reichten zum Beispiel von Liefermengen, Lieferzeit bis hin zu rechtlichen Bedingungen, wie anzuwendendem Recht und Gerichtsstand.

Nach dem erfolgten Abschluss des Vertrages, welcher über Organisationseinheiten von KAGes Management und Services erfolgte, wurde von dem Auftragnehmer eine Aussendung an verschiedene Häuser der KAGes getätigt. In dieser Aussendung wurden zusätzliche Bedingungen mit weitreichendem und vom geschlossenen Vertrag abweichendem Inhalt übermittelt, welcher vom Auftragnehmer über diesen Weg auch nach Vertragsabschluss verbindlich gemacht werden wollte.

Rechtliche Aspekte:

Gerade wenn ein Vertrag bereits abgeschlossen wurde, sind nachträglich übermittelte einzelne zusätzliche Bedingungen oder gar gesamte Allgemeine Geschäftsbedingungen (solche Bedingungen können auch andere Bezeichnungen, wie Besondere Bedingungen, etc. tragen), welche inhaltlich eine Vertragsänderung darstellen, insbesondere aus drei

Gründen als äußerst kritisch zu betrachten:

- Es ist aus zivilrechtlicher Sicht darauf zu achten, dass nachträglich keine ungewollten, insbesondere keine für die KAGes nachteiligen Bedingungen, vereinbart werden. Dies könnte nämlich dazu führen, dass z.B. ein Gerichtsstand in den USA vereinbart wird und US-amerikanisches Recht auf den Vertrag anzuwenden ist. Weiters könnten Ansprüche der KAGes aus dem ursprünglichen Vertrag verloren gehen und Ansprüche gegen die KAGes entstehen. Dies führt unter Umständen zu rechtlich schwierigen, für die KAGes nachteiligen Situationen, sowie erheblichen Mehrkosten.
- Die erfolgte Vertragsänderung kann unter Umständen sogar zu einer Vertragsbeendigungs- und Neuausschreibungspflicht führen.
- Es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass interne Vorgaben, wie insbesondere Richtlinien, einer solchen Vertragsänderung entgegenstehen können. Beachten Sie insbesondere die Richtlinie 0011.3295 (Zeichnungsberechtigung) sowie den Umfang der jeweiligen Handlungsvollmacht Allein das Vereinbaren eines anderen Ge-

richtsstandes als Graz, macht die Vertragsänderung jedenfalls vorstandspflichtig.

Verhaltensempfehlungen

Für den Fall, dass vertragsändernde Bedingungen, also nach Vertragsabschluss, vom Auftragnehmer übermittelt werden, ist in einem ersten Schritt zu eruieren, wer für den Abschluss des gegenständlichen Vertrages ursprünglich verantwortlich war. Sodann ist diese Organisationseinheit zu kontaktieren und ein weiteres Vorgehen abzustimmen.

Bedenken Sie, dass Ihre Unterschrift bzw. Zustimmung weitreichende Folgen haben kann, die KAGes unter Umständen auch rechtlich bindet und nach außen wirkt, auch wenn Sie hierzu gar nicht bevollmächtigt waren („Anscheinsvollmacht“).

Vorsicht ist auch beim Unterzeichnen diverser Dokumente, wie „Übernahmebestätigungen“, „Abnahmeprotokollen“ etc. geboten: Auch in solchen Dokumenten können vertraglich relevante Bestimmungen enthalten sein.

Im Zweifelsfall kontaktieren Sie die OE RR um den Sachverhalt und die rechtlichen Folgen zu klären. ■

Mag. Markus Schlamadinger
KAGes Management / RR
markus.schlamadinger@kages.at

MENSCHEN HELFEN MENSCHEN

Sehen ohne Grenzen

Spendenkonto: AT64 5600 0202 4107 5444

Viele Millionen Menschen in den Entwicklungsländern sind am Grauen Star erkrankt und erblindet. Mit einer Routineoperation helfen ihnen österreichische Ärzte.

Mehr dazu: www.sehenoehnegrenzen.org

Licht für die Welt

Spendenkonto: AT92 2011 1000 0256 6001

50 Millionen Blindgebürtige auf der Welt. Vielen kann mit einem geringen finanziellen Aufwand geholfen werden.

Mehr dazu: www.licht-fuer-die-welt.at

HELFEN SIE MIT - DANKE

Verein für das Herzkranke Kind

Spendenkonto: AT76 2081 5000 0007 5689

Die Interessensvertretung für herzkranke Kinder und deren Familien umfasst 250 Eltern und Mitarbeiter der Kliniken im Einzugsgebiet Steiermark, Kärnten und dem südliche Burgenland.

Mehr dazu: www.kinderkardiologie.at

Initiative für Früh- und Neugeborene

Spendenkonto: AT15 1100 0088 2555 0000

Der gemeinnützige Verein steht als Elterninitiative betroffenen Müttern und Vätern helfend zur Seite. Außerdem setzt sich der Verein für finanzielle Unterstützung ein und ein Teil der Geldmittel wird auch für Fortbildungszwecke verwendet.

Mehr dazu: www.kleine-helden.at



Patientenauskünfte in Coronazeiten

Mündliche Auskunftweitergabe an Angehörige und Vertrauenspersonen

© Adobe Stock

Fall: Ein Patient wurde mit dem Rettungsschrauber in ein Landeskrankenhaus geflogen. Der Patient war bei der Aufnahme kaum ansprechbar. Ein besorgter Angehöriger des Patienten kam einige Zeit später in das Landeskrankenhaus und wollte den Patienten besuchen sowie Informationen über seinen Gesundheitszustand erhalten. Aufgrund des damals allgemein gültigen Besuchsverbotes erhielt der Angehörige von einer Mitarbeiterin die Auskunft, dass er sich telefonisch über den Gesundheitszustand des Patienten erkundigen soll.

Angesichts der derzeit vorliegenden Corona-Situation und den verordneten Maßnahmen besteht die Möglichkeit, dass das Gesundheitspersonal vermehrt mit telefonischen Auskunftersuchen von besorgten Angehörigen/Vertrauenspersonen konfrontiert wird.

Rechtliche Aspekte:

Grundsätzlich entscheiden Patienten selbst, ob und an wen ihre Gesundheitsdaten weitergegeben werden dürfen. Gesundheitsdaten dürfen daher in der Regel nur dann an dritte Personen weitergegeben werden, wenn die betroffenen Patienten oder deren gesetzlicher Vertreter (z.B. Eltern/Observeberechtigter bei Minderjährigen, Sachwalter/Erwachsenenvertreter für medizinische Angelegenheiten) die Einwil-

ligung zur Datenweitergabe erteilt haben (z.B. durch Festlegung eines Kennwortes, Erstellung einer vom Patienten unterfertigten Liste von auskunftsberechtigten Personen oder Angabe einer Vertrauensperson, die die Auskünfte erhalten darf).

Bei bewusstlosen bzw. nicht geschäftsfähigen (unvertretenden) Patienten kann die Frage, ob Auskünfte erteilt werden dürfen, nur im Einzelfall gelöst werden. Mangels gegenteiliger Anhaltspunkte kann man in der Regel davon ausgehen, dass Patienten mit der Auskunftserteilung an ihnen nahestehende Personen einverstanden sind (mutmaßlicher Patientenwille). In diesem Fall sind von der auskunftersuchenden Person der Vor- und Nachname, das Geburtsdatum und die Wohnadresse des betroffenen Patienten sowie die Beziehung zum Patienten zu erfragen. Besorgte Angehörige bzw. Personen mit einem Naheverhältnis zum Patienten werden diese Daten in der Regel wissen. Wenn Gründe vorliegen, die dagegen sprechen, dass der Patient mit der Datenweitergabe einverstanden ist (z.B. ein Ehepartner steht im Verdacht, eine Körperverletzung begangen zu haben, die Anlass für die stationäre Aufnahme ist), so darf keine Auskunft erteilt werden.

Auskünfte über den Aufenthalt von Patienten in einer Krankenanstalt gegenüber Angehörigen bzw. sonstigen bekannten Personen der

Patienten können nach Abfrage bestimmter Parameter (Sozialversicherungsnummer oder Nachname, Vorname und Geburtsdatum) erteilt werden, sofern keine Pförtner Sperre gesetzt wurde (siehe Richtlinie 1007.5417).

Zusammenfassend dürfen Patientendaten grundsätzlich nur im unbedingt notwendigen Ausmaß mündlich bzw. telefonisch weitergegeben werden. Vor jeder Auskunftserteilung ist zu prüfen, ob die Person, die die Auskunft erhalten möchte, dazu berechtigt ist (z.B. durch Überprüfung der eingetragenen Vertrauenspersonen/Kontaktpersonen bzw. des Kennwortes oder Berücksichtigung des mutmaßlichen Patientenwillens).

Nähere Informationen zur Weitergabe von Gesundheitsdaten können Sie der Richtlinie 0010.0774 entnehmen. ■

**KAGes-Management /
Recht und Risikomanagement
recht@kages.at**

In aller Kürze

Neue Führungskräfte



© Carolin Bohn

Dr. **Natalija COKIC** wurde bereits mit 01.10.2020 zur Primaria an der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin am LKH Graz II, Standort West bestellt. ■



© Foto Fischer

OA Dr. **Robert HOYER** wird mit 01.01.2021 zum Primarius an der Abteilung für Anästhesiologie und Intensivmedizin am LKH Hartberg bestellt. ■



© Furgler

Primarius Dr. **Gerhard BERGER** wird mit 01.01.2021 zum Ärztlichen Direktor am LKH Hartberg bestellt. ■



© Foto Puntigam

Dr. **Jörg MATEJKA** wird mit 01.01.2021 zum Leiter des Departments für Akutgeriatrie und Rehabilitation am LKH Murtal, Standort Stolzalpe bestellt. ■



© Konwälin

Primarius Dr. **Savo MIOCINOVIC** wird mit 01.01.2021 zum Ärztlichen Direktor am LKH Rottenmann-Bad Aussee bestellt. ■



© Foto Mitteregger

AOA Dr. **Gottfried TELSNIIG** wird mit 01.01.2021 zum Primarius am Institut für Physikalische Medizin und Allgem. Rehabilitation am LKH Murtal, Standort Stolzalpe bestellt. ■

Neue Leitung des Ethikkomitees

Ao. Univ. Prof. Dr. **Sonja FRUHWALD**, Univ.-Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, hat die Leitung des Ethikkomitees am LKH-Univ. Klinikum Graz übernommen. Als unabhängiges Gremium unterstützt das Ethikkomitee Mitarbeiter, Patienten und deren Angehörige bei komplexen und schwierigen Entscheidungen bezüglich Therapien und Behandlungsmöglichkeiten. ■



© privat

ACHTUNG neue Telefonnummer: Schilddrüsenschwerpunkt des LKH Weststeiermark

LKH Weststeiermark, Abteilung für Chirurgie
Leiter: Prim. Dr. Herbert Steinkellner
Tel.: +43/3462/4411/2501



© Adobe Stock



Neues Angebot für adipöse Kinder und Jugendliche Psychosomatische Station am LKH Hochsteiermark

©Adobe Stock

Vom 10.08.2020 bis 30.08.2020 fand am LKH Hochsteiermark an der Abteilung für Kinder und Jugendheilkunde mit dem Schwerpunkt Psychosomatik ein Turnus zur Behandlung von adipösen Kindern und Jugendlichen statt. Derzeit haben vier Mitarbeiter die zusätzliche Ausbildung zum „Adipositastrainer“ absolviert.

Übergewichtige Kinder und Jugendliche müssen nur zu oft „Spott“ und „Hänseleien“ erfahren. Dabei haben sie ein erhöhtes Risiko selbst physisch und psychisch zu erkranken. Viele Eltern machen sich Vorwürfe und sind hilflos. Dieser Turnus war ein überwältigender Erfolg, denn die motivierten Kids haben

ihrem Übergewicht so richtig den Kampf angesagt. Im Zeitraum von drei Wochen haben die teilnehmenden sechs Kinder und Jugendlichen zusammen unfassbare 23 Kilogramm abgenommen.“ Ein richtiger Gänsehautmoment,“ so das Team der Psychosomatik.

Die Gewichtsabnahme selbst ist dabei jedoch nicht der größte Erfolg. Die Kids haben ein völlig neues Lebensgefühl und Wohlbefinden erfahren, indem sie ihr Bewegungs- und Ernährungsverhalten unter Anleitung gänzlich verändern. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen zeigten auch deutlich mehr Spaß an der Bewegung, sowie eine deutlich verbesserte Ausdauer bei sportli-

chen Aktivitäten. Ein gesteigertes Selbstbewusstsein, sowie ein besseres Lebensgefühl sind weitere positive Erfahrungen für die jungen Teilnehmer.

Im Rahmen einer Bewusstseinsentwicklung für gesunde Ernährung kam es über die Modifikation des Ernährungsverhaltens auch zu einer veränderten Lebensmittelauswahl der Teilnehmer.

Behandlung:

Die Behandlung basiert auf der Arbeit unseres interdisziplinären Teams: Kinder und Jugendfacharzt, Psychotherapeut, Psychologen, Diätologen, Diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal. Mit speziell entwickelten Wochenplänen wurde auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingegangen. Gemeinsam wurden mit den Teilnehmern Einheiten aus Bewegung, Ernährung und Psychologie mit unterschiedlichem Ablauf und vielfältigen Inhalten gestaltet. Mittelfristig ist eine Fortsetzung der Betreuung unserer Patienten sowie deren Familien im Rahmen von regelmäßigen ambulanten Kontrollen vereinbart. Langfristig ist aufgrund des durchschlagenden Erfolgs des ersten Turnus eine Wiederholung bzw. Fortsetzung im nächsten Jahr geplant. ■



v.l.: OA Dr. Hans-Peter Preglej, DGKP Elke Illmayer, Mag. Manuela Wieltschnig, DGKP Carmen Fladischer.

DGKP Carmen Fladischer
LKH Hochsteiermark, Standort Leoben
carmen.fladischer@kages.at

© LKH Hochsteiermark

High-End-Chirurgie

Neu gegründeter Fachbereich am LKH-Univ. Klinikum Graz

An der Univ.-Klinik für Chirurgie des LKH-Univ. Klinikum Graz machen seit Mitte August zwei Klinische Abteilungen im neu gegründeten Fachbereich für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie gemeinsame Sache. Dem offiziellen Startschuss ging ein fast zwei Jahre dauernder Prozess voraus, in dem alle Beteiligten engagiert an der Fusion auf Augenhöhe feilten und letztlich ein Ergebnis präsentierten, das die High-End-Chirurgie am LKH-Univ. Klinikum Graz österreichweit als einzigartig auszeichnet.

Neuer Fachbereich startet durch

Am 17. August nahm der Fachbereich für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie seine Arbeit auf. Nach einer intensiven und von gegenseitigem Respekt geprägten Entwicklungsphase präsentieren Allgemein- und Transplantationschirurgen ihren neuen gemeinsamen Weg, der sie 2022 in eine eigene Klinische Abteilung führen wird. Dafür wird auch ressourcenmäßig aufgestockt.

„Wir können nun Therapien und Behandlungen anbieten, von denen andere nur träumen“, zeigt sich die Doppelspitze des neuen Fachbereichs – Univ.-Prof. Dr. Hans-Jörg Mischinger und Univ.-Prof. DDr. Peter Schemmer – sichtlich begeistert, wenn es um die künftigen Möglichkeiten rund um die High-End-Chirurgie am Klinikum Graz geht. Denn mit der bereits 2018 erfolgten Gründung des neuen Fachbereichs hatte man bereits strategisch die Weichen für den gemeinsamen Weg gestellt, den die Chirurgen beider Abteilungen ab sofort gehen. Durch die Bündelung der Kompetenzen erweitert



Die Doppelspitze des neuen Fachbereichs: Univ.-Prof. Dr. Hans-Jörg Mischinger und Univ.-Prof. DDr. Peter Schemmer.

sich das Behandlungsspektrum beispielsweise in der onkologischen Chirurgie oder auch im Rahmen von Transplantationen um ein Vielfaches. Wobei, so betonen die beiden Leiter, es weniger um die Erhöhung der Patientenzahlen geht, als vielmehr um eine weitere Steigerung der bereits bestehenden hohen Standards in der täglichen Arbeit. Damit sei auch der nächste Schritt in Richtung individuelle Medizin getan.

Starke Partner im LKH-Univ. Klinikum Graz

Nicht zuletzt wird der neue Weg auch durch die Tatsache ermöglicht, dass man in einem Universitätsklinikum eingebettet ist und dadurch eng mit medizinischen Sonderfächern wie der Onkologie, Gynäkologie, Urologie, Kinderchirurgie, Nephrologie, Endokrinologie, Gastroenterologie / Hepatologie oder auch der Radiologie und der Strahlentherapie zusammenarbeiten kann bzw. strukturelle Gegebenheiten vorfindet, die in anderen Spitälern noch Zukunftsmusik sind - das zeigt zum Beispiel der Blick in einen der Hybrid-OPs im neuen Chirurgiekomplex.

Besonders angetan sind Mischinger und Schemmer auch vom Engagement und der Effizienz, mit denen die Teams der bisher eigenständigen Klinischen Abteilungen den fast zweijährigen Fusionsprozess begleitet haben. „Nur so war es möglich, dass sich die hohen Standards, die bestanden haben, im neuen Fachbereich nicht nur wiederfinden, sondern auch auf eine neue, gemeinsame Stufe gehoben werden konnten“, streuen Mischinger und Schemmer dem Prozessteam Blumen. Im Zuge der Entwicklung wurde außerdem die Erhöhung der Ressourcen in die Wege geleitet ergo erreicht, dass das neue FB-Team zahlenmäßig erweitert wird. Kleiner Tipp an dieser Stelle: Wer Interesse hat, kann sich ab sofort für einen Job im FB-Team bewerben.

Leuchtturmprojekt zur Markenbildung

Die Verstärkung der Human Resources soll natürlich auch die Möglichkeiten von Lehre



© Martin Stelzer / LKH-Univ. Klinikum Graz

und Forschung erweitern, erklärt das Führungsduo und fügt hinzu, dass die Fusionsbestrebungen von Beginn an sowohl vom Direktorium des LKH-Univ. Klinikum Graz, der KAGes und von der Med Uni Graz unterstützt wurden. Mit dem klaren Auftrag, das LKH-Univ. Klinikum Graz durch den neuen FB als Leuchtturmprojekt auf der medizinischen Weltbühne zu positionieren und damit zur internationalen Markenbildung beizutragen.

Bis 2022 bleiben die Klinische Abteilung für Allgemeinchirurgie und die Klinische Abteilung für Transplantationschirurgie übrigens zumindest auf dem Papier noch bestehen, mit dem Übergang des neuen Fachbereichs in eine Klinische Abteilung werden sie jedoch aus dem Organigramm verschwinden. ■

„Wir können nun
Therapien und
Behandlungen anbieten,
von denen andere nur
träumen!“

**Univ.-Prof. Dr. Hans-Jörg Mischinger und
Univ.-Prof. DDr. Peter Schemmer.**

**Stabstelle PR
LKH-Univ. Klinikum Graz
simone.pfandl-pichler@klinikum-graz.at**

Wir haben Antworten, die Ihnen weiterhelfen.

Christian Daradin
Kompetenz-Center für Ärzte
und Freie Berufe, Graz

Kommen wir ins Gespräch!



**HYPO
STEIERMARK**

www.hypobank.at



Ihrer Gesundheit zuliebe

Bier auf Wein – das lass´ sein

Wer kennt es nicht, das Sprichwort „Bier auf Wein – das lass´ sein!“? Es bezieht sich jedoch nicht auf die Wirkung des Alkohols oder auf die empfohlene Reihenfolge bei der Getränkeauswahl. Vielmehr steckt eine historische Erklärung dahinter. Der Spruch bezieht sich auf den gesellschaftlichen Abstieg. Bier war damals das Getränk des einfachen Volkes, der Adel konnte sich Wein leisten. Umgekehrt bedeutet „Wein auf Bier, das rat´ ich dir“ einen gesellschaftlichen Aufstieg.

Empfehlungen für gesunde Menschen:

- Die max. Alkoholzufuhr pro Tag beschränkt sich bei Männern auf 20 Gramm, bei Frauen auf 10 Gramm Alkohol. 20 Gramm Alkohol entsprechen einem großen Bier oder zwei Achtel Wein.
- Pro Woche sollen mind. zwei alkoholfreie Tage eingehalten werden.

Das Sprichwort „Ein Achterl in Ehren kann niemand verwehren“ sollte mit Vorsicht verwendet werden. Es gibt Personengruppen, bei denen Alkohol generell zu vermeiden ist, wie Menschen mit Erkrankungen des Nervensystems, psychiatrischen Erkrankungen, Stoffwechselerkrankungen, Erkrankungen der Leber, der Bauchspeicheldrüse, des Herzmuskels oder des Magen-Darm-Traktes.

Detail zum Schluss:

Alkohol zu trinken wirkt nicht desinfizierend. Falschmeldungen zum Trotz hilft es nicht, sich mit Alkoholkonsum gegen den COVID-19 Virus oder andere Erkrankungen zu schützen. Das zu tun, ist daher eine „Schnapsidee“. ■

**Ihr Ernährungsmedizinischer Dienst
LKH-Univ. Klinikum Graz**



„Wenn sich beim Kind ein Katzengeblitzte Fotos können Tumor sichtbar machen

Ein Knips, ein Blitz und schon hat man ein zuckersüßes Bild des Nachwuchses. Dass Eltern in der Regel zig Mal abdrücken, kann im Hinblick auf die Augengesundheit ihrer Babys im Ernstfall sogar das Leben der Kleinen retten. Denn gerade auf Fotos mutieren die Augen des Kleinkindes oft zu Katzenaugen, sprich, es wird der weiße Fleck auf der Pupille und damit das untrügliche Zeichen dafür sichtbar, dass sich ein Retinoblastom im Auge ausbreitet. Dafür wird das Foto idealerweise in dunkler Umgebung mit Blitz, allerdings ohne die „Rote Augen-Funktion“ gemacht. So leuchtet dann der Fleck am Foto auf. Dabei handelt es sich um einen äußerst bösartigen Augentumor, der fast ausschließlich bei Kindern unter fünf Jahren auftritt. Die gute Nachricht: Je früher er erkannt wird, desto größer sind die Heilungsschancen. Daher legen die Experten der Univ.-Augenklinik und jene der Klin. Abteilung für Pädiatrische Hämato-Onkologie des LKH-Univ. Klinikum Graz allen Eltern ans Herz, ab und zu ihre Kinder mit Blitz zu fotografieren – idealerweise in dunkler Umgebung, allerdings ohne die „Rote Augen-Funktion“. Denn dann leuchtet besagter Fleck erst richtig auf.

„Das Retinoblastom entsteht auf der Netzhaut, der Retina, ist ungeheuer aggressiv und wächst schnell. Wird er entdeckt, muss also besser gestern als heute gehandelt werden. Das Leben der Kinder steht auf dem Spiel“, beschreibt Dr. Christoph Schwab von der Univ.-Augenklinik des Klinikum Graz die Gefährlichkeit des Tumors

in drastischen Worten. Bei der Behandlung des Retinoblastoms arbeitet der Augenfacharzt eng mit seiner Kollegin, Dr. Petra Ritter-Sovinz, von der Klinischen Abteilung für Pädiatrische Hämato-Onkologie der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde des LKH-Univ. Klinikum Graz zusammen. Auch sie verweist auf den Ernst der Lage: „Der Tumor kommt zwar selten vor, d. h. wir zählen in Österreich etwa fünf neue Fälle, in Deutschland gut 50 pro Jahr, aber bei jedem Kind besteht die Gefahr, dass es erblindet oder sogar stirbt!“ Der Tumor könne aufgrund einer erblichen Vorbelastung entstehen oder sich spontan entwickeln.

World Sight Day: weltweit im Auftrag der Augengesundheit

Im Rahmen des „World Sight Day“ am 8. Oktober appellierten die beiden Oberärzte daher an alle Eltern, die Fotos der Kinder genauer unter die Lupe zu nehmen. Denn gerade wenn geblitzt wird, zeigt sich der weiße Fleck auf der Pupille ganz deutlich. „Wird der Tumor früh genug entdeckt, liegen die Heilungschancen glücklicherweise bei annähernd 100 Prozent und auch das Augenlicht kann oft gerettet werden“, erklären die Spezialisten. Die Therapieformen umfassen augenärztliche Lokalbehandlungen wie Laser- und Kältebehandlungen kombiniert mit verschiedenen Formen von Chemotherapien. Aufbauend auf die Therapien erfolgt zudem oftmals ein Training auf der Schielambulanz des Klinikum Graz.

Ein geblitztes Foto hat auch bei Leon dafür gesorgt, dass sich der weiße Fleck in seinem Auge gezeigt hat, und so das Retinoblastom entdeckt wurde.

Wir bieten Ihnen die Sicherheit, die Sie suchen.

Peter Schwarzenegger
Filiale Riesstraße/LKH, Graz

Kommen wir ins Gespräch!



www.hypobank.at



auge zeigt...“

Bitte Blitz einschalten, dann blitzt auch der Tumor auf

Die Experten der Pädiatrischen Hämato-Onkologie sowie jene der Univ.-Augenklinik des Klinikum Graz pflegen bei der Behandlung des Retinoblastoms engen Kontakt zu den großen europäischen Zentren, die darauf besonders spezialisiert sind. Eines davon ist beispielsweise die Univ.-Augenklinik Lausanne, an der auch der kleine Leon betreut wird, bei dem Dr. Schwab vergangenen Dezember den Tumor diagnostizierte. Davor hatte Leons Mama Tanja den weißen Fleck im Auge ihres Sohnes auf einem Foto entdeckt. „Nachdem ich kurz gegoogelt hatte, ist mir ganz schlecht geworden und ich hab’ sofort unseren Augenarzt kontaktiert. Der hat uns dann den Kontakt zum Klinikum Graz hergestellt und so sind wir zu Dr. Ritter-Sovinz und Dr. Schwab gekommen. Leon wurde untersucht, eine erste Chemo wurde durchgeführt und man hat uns mit den Kollegen in Lausanne zusammengebracht. Die spezielle intraarterielle Chemotherapie bekommt er nun dort. Dr. Ritter-Sovinz und Dr. Schwab haben aber nach wie vor immer ein offenes Ohr für uns und dafür sind wir ihnen sehr dankbar“, erzählt Leons Mama Tanja Helmler. Und wenngleich die Behandlung ihres Sohnes noch nicht abgeschlossen ist, hätten sie Glück im Unglück gehabt, weil sie sofort an die richtige Stelle gekommen wären. „Nur, wenn ich von dieser Krankheit gewusst hätte, hätte ich vielleicht schon früher ein Foto mit Blitzlicht gemacht und wäre aufmerksamer gewesen“, betont sie und appelliert, ebenso wie die Ärzte, an andere Eltern, ab und zu beim Fotografieren den Blitz einzuschalten und das Bild dann bewusst anzuschauen. ■

Stabstelle PR
LKH-Univ. Klinikum Graz
simone.pfandl-pichler@klinikum-graz.at

Tabuthema Enkopresis

Klinische Psychologie im Kontext multidisziplinärer Behandlung

Die Enkopresis ist eine Ausscheidungsstörung, die ab dem vierten Lebensjahr auftreten kann und durch eine willkürliche oder unfreiwillige Stuhlentleerung gekennzeichnet ist. Zu unterscheiden sind mehrere Formen der Enkopresis, darunter: Enkopresis mit Verstopfung, Enkopresis ohne Verstopfung, Toilettenverweigerungssyndrom, Toilettenphobie und langsame Transitverstopfung. Sowohl organische als auch nicht-organische Gründe können als auslösende Ursachen in Betracht gezogen werden. Die Prävalenz zeigt auf, dass knapp 4% der 4- bis 6-jährigen und unter 2% der 11- bis 12-jährigen Kinder an Enkopresis Symptome leiden. Weiters sind deutlich mehr Jungen als Mädchen betroffen. Bei etwa 30 bis 50 Prozent der betroffenen Kinder mit Enkopresis liegt auch eine psychische Störung vor. Zu diesen zählen sowohl internalisierende Störungen, einschließlich emotionaler Beeinträchtigung, Angst und Phobien, Zwangsstörungen, selektiver Mutismus, als auch externalisierende Störungen, die sich oft in oppositionellem Verhalten manifestieren. Auch andere, komorbide Störungen können mit der Enkopresis zusammenhängen, z.B. Intelligenzbeeinträchtigung, Autismus-Spektrum-Störung, Zwangsstörung, Anorexia nervosa, Psychosen, Mobbing, Deprivationssyndrome, wie Vernachlässigung und Traumafolgestörungen aufgrund von Missbrauchserfahrungen.

Es gibt eine Fülle von Erklärungsmodellen für die Entwicklung von Enkopresis und komorbiden Störungen. Eines dieser Modelle wurde 1998 von Cox et al. entwickelt

Die Enkopresis-Erkrankung wird oft als ein Tabu empfunden, und erst wenn der emotionale Leidensdruck zu hoch erscheint, wird nach Therapieangeboten gesucht. Neben den Betroffenen sind auch ihre unmittelbaren Angehörigen im Verlauf der Enkopresis-Erkrankung erheblichen, psychosozialen Belastungen ausgesetzt, die oft durch Sorgen über die gesellschaftlichen Folgen der Symptome verstärkt werden. Zur optimalen Behandlung Betroffener erfolgt im Rahmen des Behandlungskonzeptes „Darm-Blasen und Turngarten (DABLATUGA)“ der Kinderchirurgie ein Diagnostik- und Behandlungsangebot bestehend aus multiprofes-

sionellen Fachdisziplinen der Medizin, Pflege, Psychologie, Physiotherapie, Ergotherapie und Diätologie. Neben der vorrangigen medizinischen Diagnostik und Therapie übernimmt die klinische Psychologie die fachspezifische Diagnostik und die Behandlung betroffener Kinder und Familien. Hierbei fokussiert die klinische Psychologie auf mögliche psychische Belastungen, komorbide psychische Störungen sowie psychologische Faktoren, die die Symptomatik auslösen oder ungünstig triggern können. Die klinisch-psychologische Behandlung hingegen ist individuell abgestimmt und enthält unter anderem Elemente der Psychoedukation, Erhöhung der Motivationsbereitschaft, Körperwahrnehmungstraining, Achtsamkeitstraining, Entspannungstraining, Identifizierung und Behandlung dysfunktionaler Bewältigungsstrategien, Stressmodulationstechniken, Elternarbeit, Biofeedback-Therapie sowie Stufenbehandlungen weiterer psychischer Erkrankungen.

Modell von Cox et al. (1998):

1. Akute Obstipation:

Die Ursachen einer akuten Verstopfung können auf Schmerzen, Ernährungsumstellungen, intensives Toilettentraining, Medikamente, emotionale Traumata oder psychologische Konflikte wie die Geburt eines jüngeren Geschwisters zurückgeführt werden.

2. Schmerzen bei Defäkation:

Aus dieser akuten Obstipation entwickelt sich eine schmerzhafte Defäkation; das Kind spannt die Beckenbodenmuskeln an, was zu einer paradoxen Kontraktion des externen sphincter ani während der Defäkation führen kann.

3. Paradoxe Anspannung des M. sphincter ani externus:

Diese paradoxe Kontraktion verselbständigt sich und wird beibehalten.

4. Vermeidung von Toilette und Defäkation:

Die Defäkation wird vermieden, indem das Kind die Defäkation hinausschiebt und nicht auf die Toilette geht, bei der Defäkation nicht genügend drückt und den intraabdominellen Druck

erhöht und paradox den externen Sphinkter anspannt, um den Stuhl zurückzuhalten.

5. Stuhlretention:

Es kommt zur Retention und Akkumulation von Stuhlmassen im Rektum, die sich zu harten, großen Ballen entwickeln.

6. Chronische Obstipation:

Die Vermeidung der Defäkation führt zur habituellen, chronischen Obstipation.

7. Verlust der rektalen Wahrnehmung

Mit Zunahme der Stuhlmassen entwickelt sich ein erworbenes Megacolon. Durch die Erweiterung des Rektums werden immer stärkere Drucke erforderlich, um die Defäkation in Gang zu setzen, d.h., es entwickelt sich eine herabgesetzte Sensibilität des Rektums.

8. Enkopresis:

Enkopresis entwickelt sich, entweder als „Zwischenflussinkontinenz“ oder weil das Kind zu lange wartet, die Toilette aufzusuchen.

9. Interaktionsstörungen:

Das Einkoten kann Konflikte mit Eltern und Gleichaltrigen auslösen. Erwachsene werden ärgerlich, bestrafen das Kind und attribuieren das Verhalten als Absicht. Zusätzlich entwickeln sich Konflikte über die Toilettengänge, die das Kind weiter vermeidet. Einkoten in der Öffentlichkeit fördert die soziale Isolation und Stigmatisierung.

10. Intrapsychische Konflikte:

Diese führen schließlich zu intrapsychischen Konflikten wie Störung des Selbstwertgefühls, Dissoziation oder Isolierung von der Symptomatik, sozialem Rückzug und Verhaltensprobleme. ■

Dr. Istvan-Szilard Szilagy
LKH-Univ. Klinikum Graz
Univ. Klinik für Kinder- und
Jugendchirurgie
istvan-szilard.szilagy@klinikum-graz.at



© LKH Feldbach-Fürstenfeld

v.l. Prim. Dr. M. Heine, Stat. Leitung DGKP E. Reisenhofer, AOA Dr. H. Wurzinger.

„Zeit ist Gehirn“ bekräftigt Primarius Dr. Martin Heine sein Motto für die akute Schlaganfallbetreuung - anlässlich des 10-Jahre-Jubiläums - und darf sich mit dem Team der Neurologie Feldbach über eine äußerst positive Bilanz freuen.

Als Teil des österreichweiten Netzwerks von Stroke Units (spezialisierte Schlaganfall-Einheiten) bietet die Abteilung eine zeitnahe und hochqualifizierte Schlaganfallversorgung für überregional 170.000 Menschen an. Seit der Gründung im Oktober 2010 wurden auf der Stroke Unit bereits 5.200 Patienten behandelt. Im österreichischen Qualitätsregister liegen die Behandlungsergebnisse im vorderen Bereich und eine kürzlich abgeschlossene Studie in Kooperation mit der FH Joanneum bestätigt dies auch aus Patientensicht.

Neben den über 400 etablierten Thrombolysetherapien wurden in den letzten Jahren durch die Zusammenarbeit mit der Neuro-radiologie Graz auch vermehrt mechanische Thrombusentfernungen mittels Hirnkatheter durchgeführt, was die Prognose für den schweren Schlaganfall dramatisch verbessert hat.

In der Abklärung und Behandlung der Schlaganfallursachen werden in enger Zusammenarbeit mit der hausinternen Abteilung für Innere Medizin und der Grazer Kardiologie neue Wege in Form von implantierbaren

Langzeit-EKG-Rekordern und interventionellem PFO-Verschluss besprochen.

Als Lehrkrankenhaus der Medizinischen Universität Graz mit voller Ausbildungsberechtigung wird das ganze Spektrum an akuten neurologischen Erkrankungen geboten. Hiervon konnten insgesamt schon 17.000 stationäre Patienten profitieren.

Alle modernen Untersuchungsverfahren sind vorhanden. Eine moderne Bildgebung mit Magnetresonanztomographie und Computertomographie steht rund um die Uhr in der radiologischen Abteilung zur Verfügung. Die Behandlung erfolgt in enger Abstimmung durch ein multiprofessionelles Team aus Pflege, Therapeuten und Ärzten.

Über eine allgemeine Notfallambulanz hinaus wurden akkreditierte Spezialambulanzen für Parkinson und Dystonie, Multiple Sklerose sowie Schlaganfall etabliert und schon rund 53.000 mal frequentiert.

Die Parkinson-/Dystonie-Ambulanz ist für Abklärung und Verlaufskontrollen zuständig, bei Dystonien und Spastik kann eine Botulinumtoxintherapie durchgeführt werden. Bei Erkrankungen aus dem Formenkreis der multiplen Sklerose erfolgt eine sorgfältige Abklärung und nach entsprechender Beratung bei Bedarf die Durchführung einer modernen immunmodulierenden Therapie. Die

Schlaganfallambulanz berät bei schwierigen Risikokonstellationen und führt Verlaufskontrollen nach stationärer Schlaganfallbehandlung durch.

Das Team der Neurologie freut sich darauf, die geplante Jubiläumsfeier mit einem Tag der offenen Tür sobald wie möglich nachholen zu können. ■

Prim. Dr. Martin Heine
LKH Feldbach-Fürstenfeld
martin.heine@kages.at



EU-Projekt „CD SKILLS“ Gemeinsam im Sinne junger Zöliakie-Patienten



Krampfartige Bauchschmerzen, quälende Blähungen, unangenehmer Durchfall, oft gepaart mit lästigem Kopfweh: Wenn diese Symptome regelmäßig dem Genuss des flaumigen Striezelts oder eines knusprigen Vollkornbrots folgen, dann, so haben interessierte Eltern hierzulande gelernt, wird die Verdauung ihres Sprösslings mit der Verarbeitung irgendeines Nährstoffs nicht fertig. Nicht selten fällt der Verdacht auf Gluten, das in vielen Getreidesorten steckt. Ob dieses Klebereiweiß tatsächlich der Verursacher ist, kann jedoch nur der Facharzt feststellen. Wenn ja, so leidet der Betroffene an Zöliakie, verträgt also Gluten nicht und kämpft mit besagten Problemen.

Von Prag bis Chisinau: EU-Projekt stärkt „Celiac Disease Skills“

Österreich- sowie weltweit ist mehr als ein Prozent der Bevölkerung von Zöliakie betroffen. Während die Erkrankung vielen Mitteleuropäern durchaus geläufig ist, fehlt es ihr in anderen Staaten an Bekanntheit – und das nicht nur bei Eltern, sondern durchaus auch im medizinischen Bereich. Dieser Situation trägt nun das Projekt „CD Skills“ (Celiac Disease, englisch für Zöliakie) Rechnung, das vom Universitätsklinikum Maribor initiiert wurde und bei dem Experten aus dem medizinisch-universitären Bereich, der Lebensmittelbranche und der Politik an einem Strang ziehen. Insgesamt konnten zwölf Projektpartner aus Belgrad, Budapest, Bukarest, Debrecen, Graz, Prag, Meran, Varna, Zagreb und Chisinau gewonnen werden, wobei Graz – und damit Österreich – mit dem Team rund um die Pädiatrische Gastroenterologin

Univ.-Prof. Dr. Almuthe Hauer von der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde des LKH-Univ. Klinikum Graz vertreten ist. Vom Wissensaustausch über die Diagnose und Behandlungsmethoden der Erkrankung bis zu Fortbildungsprogrammen reicht die Palette der fokussierten Inhalte. Das Projekt startete vergangenen Juli und ist mit 1,7 Millionen Euro dotiert. Die Mittel wurden im Rahmen des „EU-Interreg Danube Transnational Programme“ bereitgestellt.

300 Zöliakie-Patienten werden laufend am LKH-Univ. Klinikum Graz betreut

Univ.-Prof. Dr. Hauer leitet das international zertifizierte Weiterbildungszentrum für Pädiatrische Gastroenterologie, Hepatologie und Ernährung des LKH-Univ. Klinikum Graz sowie seit Kurzem auch das erste Ausbildungszentrum für dieses Fachgebiet an einer österreichischen Universitätsklinik. Somit kümmert sie sich mit ihren Kollegen um junge Zöliakie-Patienten und forciert die Aus- und Weiterbildung. An der Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde werden jährlich ca. 30 Patienten neu mit Zöliakie diagnostiziert und mehr als 300 Kinder und Jugendliche, die an der Krankheit leiden, kontinuierlich betreut. Als Vorstandsmitglied der ESPGHAN, der global federführenden Fachgesellschaft für Pädiatrische Gastroenterologie, Hepatologie und Ernährung, ist Hauer auch bei der Erarbeitung von Leitlinien für die Betreuung von Zöliakie-Patienten involviert. „Ich habe daher sehr gerne zugesagt, als wir gefragt wurden, ob wir Partner sein möchten“, erzählt sie. Den Grazern stehen fast 160.000 Euro aus dem Projektbudget zur Verfügung.

Ende 2022 soll CD SKILLS abgeschlossen sein und die Partner sind zuversichtlich, dass die angepeilten Ziele dann auch auf Schiene gebracht werden konnten. Denn schlussendlich, so sind sich alle einig, geht es darum, den Betroffenen zu helfen, ihre Lebensqualität wiederzuerhalten, die Kollegen im Rahmen von Schulungen fit für die Betreuung ihrer Patienten zu machen und Kliniken zu unterstützen, die ESPGHAN-Leitlinien für die Betreuung von Zöliakie-Patienten auch umsetzen zu können. ■

**Stabstelle PR
LKH-Univ. Klinikum Graz
simone.pfandl-pichler@klinikum-graz.at**

Zöliakie

Zöliakie ist eine immunvermittelte Systemerkrankung, die den Magendarmtrakt beeinträchtigt, da der Körper das in vielen Getreidesorten enthaltene Gluten nicht verarbeiten kann und deshalb die Darmschleimhaut geschädigt wird.

Betroffene leiden u. a. unter Appetitlosigkeit, Bauchschmerzen, Blähungen, Durchfall, Erbrechen und Übelkeit. Wird die Krankheit ignoriert, kommt es zu einer chronischen Darmentzündung, bei der sich die Dünndarmzotten zurückbilden (Atrophie). Dies hat wiederum eine Mangelernährung sowie bei Kindern eine teils massive Wachstumsstörung zur Folge.

Die Ursachen der Erkrankung sind bisher noch nicht ganz geklärt, aber ihre Therapie, nämlich die konsequente Umstellung der Ernährung mit einem gänzlich glutenfrei gestalteten Speiseplan der Betroffenen, bedeutet ein vollkommen beschwerdefreies Leben.

Grazer Herzkreislauftage

„Mit Herz, Hirn und Hausverstand“



© MedUni

Nachdem eine Reihe wissenschaftlicher Veranstaltungen auf Grund der Bestimmungen rund um die COVID-19 Pandemie bis auf weiteres abgesagt bzw. verschoben werden musste, fanden von 11. bis 13. September 2020 die Grazer Herzkreislauftage als erste größere wissenschaftliche Veranstaltung seit der „Coronapause“ an der Med Uni Graz statt. Der Kongress wurde als Hybrid abgehalten und neben der Teilnahmemöglichkeit vor Ort – hierfür wurde ein Hygienekonzept mit zwei Parallelveranstaltungen ausgearbeitet – gab es ein großes Onlineangebot mit interaktiven Inhalten. So konnten sich Experten aus dem Bereich der Herz-Kreislauf-erkrankungen vernetzen und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse austauschen. Die Keynote von Klaus Ley vom La Jolla Institut für Immunologie, USA, stellte einen der Höhepunkte im wissenschaftlichen Programm dar.

Allein 2019 starben österreichweit rund 33.000 Personen an Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems, womit diese Erkrankungen zu den häufigsten Todesursachen zählen. Daher spielt die Wissenschaft in diesem Bereich eine wichtige Rolle. „Es freut mich sehr, dass wir den österreichweit ersten Kar-

diologiekongress nach dem Lockdown veranstalten dürfen“, eröffnete Univ.-Prof. Dr. Andreas Zirlik, Leiter der Klinischen Abteilung für Kardiologie, die Veranstaltung. Univ.-Prof. Dr. Amelie Yates, Leiterin der Klinischen Abteilung für Herzchirurgie, ergänzte: „Unser Handeln stellt den Patienten in den Mittelpunkt. Es braucht Wissenschaft und Forschung sowie den wissenschaftlichen Austausch, um die besten Therapien einsetzen zu können“.

In seinen Grußworten betonte Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer die große Rolle der Forschung und im Besonderen die Innovationskraft des Forschungs- und Hochschulstandortes Steiermark. „Ebenso danke ich der Medizinischen Universität Graz und der KAGes für Ihren Einsatz rund um die COVID-19 Situation“, ergänzte der Landeshauptmann. Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg, Rektor der Med Uni Graz, betonte die Bedeutung der medizinischen Wissenschaft zum Wohle der Bevölkerung. Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Tscheliessnigg, Vorstandsvorsitzender der KAGes, beschloss die Kongresseröffnung mit einem guten Ratschlag zur weiteren Bewältigung der COVID-19 Situation: „Mit Herz, Hirn und Hausverstand“. ■

v.l.n.r. Univ.-Prof. Dr. Andreas Zirlik, Rektor Univ.-Prof. Dr. Hellmut Samonigg, Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, KAGes-Vorstandsvorsitzender Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Tscheliessnigg und Univ.-Prof. Dr. Amelie Yates.

Stabstelle PR
LKH-Univ. Klinikum Graz
simone.pfandl-pichler@klinikum-graz.at



EPILS

Neues Kursprogramm im Simulationszentrum

Instruktoren und Teilnehmer
des ersten EPILS am
Simulationszentrum.



© Castellani (2), Trathnigg (1)

Realitätsnahe Simulation von kindertraumatischen Szenarien.

In Erweiterung des seit mehr als einem Jahr erfolgreichen ILS (Immediate Life Support) Programmes wurde Mitte Oktober 2020 das EPILS (European Paediatric Immediate Life Support) Kursprogramm im Simulationszentrum gestartet. Die Inhalte dieses Kurses konzentrieren sich auf das Erkennen des schwer kranken Säuglings und Kindes nach dem ABCDE Algorithmus sowie die Einleitung der entsprechenden stabilisierenden Basismaßnahmen. Im Rahmen von computerunterstützten realitätsnahen Skills konnten verschiedene pädiatrische und kindertraumatologische Szenarien im Team therapiert werden. Der Lerneffekt ergibt sich aus dem Skilltraining und der anschließenden Bearbeitung des nun abgearbeiteten Krankheitsbildes. Diese Kurse, unter der Leitung von Assoz. Prof. PD Dr. Christoph Castellani (Kinderchirurg, Intensivmediziner, Notarzt), werden von zertifizierten EPALS Instruktoren durchgeführt und sind eine Erweiterung des von Ass.-Prof. Dr. Berthold Petutschnigg eingeführten ILS Programmes. Dieses Kursprogramm wurde erstmalig in der Steiermark durchgeführt und wird zu einem festen Bestandteil des Kursangebotes im Simulationszentrum werden. Die ersten Kurse sind vorrangig dem pädiatrischen Zentrum aus einsichtigen Gründen vorbehalten, ab 2021 werden diese für alle Interessierten im a:sk Bildungskalender angeboten werden. ■

Menschen helfen Menschen ist das Leitmotiv der KAGes und Ausdruck unseres engagierten Leitbildes. Viele von Ihnen helfen mit großem Engagement auch über den Berufsalltag hinaus Menschen in besonderen Notsituationen durch Ihren Einsatz in einer der vielen freiwilligen Hilfsorganisationen oder bei humanitären Hilfeinsätzen im Ausland. Dieses beachtliche Engagement kann nicht genug gewürdigt werden. Unsere Berichte in G'sund über Ihre Leistungen abseits des Krankenhausalltages sollen dazu beitragen.

Schreiben Sie uns bitte von Ihrem Einsatz:

Redaktion G'sund, Stiftingtalstraße 4-6, 8010 Graz, oder an gsund@kages.at



STOP

Opferschutz

Krankenhäuser als erste Anlaufstellen

© AdobeStock

Im Zuge der medizinisch-pflegerischen Versorgung von Gewaltopfern soll das Krankenhaus als „Schnittstelle“ die Weitervermittlung der Betroffenen an Opferschutzeinrichtungen (z.B. Gewaltschutzzentrum, Frauenhäuser) übernehmen und damit einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention leisten. Dieses Ziel wird – neben einer Sensibilisierung für häusliche Gewalt – mit der gesetzlichen Verpflichtung zur Implementierung von „Opferschutzgruppen für volljährige Betroffene häuslicher Gewalt“ in Akutkrankenanstalten verfolgt.

Opferschutzgruppen (OSG)

In der KAGES sind seit Ende 2015 regionale Opferschutzgruppen eingerichtet. Die Aufgaben der OSG sowie der Umgang mit Verdachtsfällen häuslicher Gewalt im LKH sind in der Richtlinie 2000.9021 „Opferschutz“ geregelt. Begleitende KAGES-weite Maßnahmen zur Unterstützung des Krankenhauspersonals wurden von der Koordinationsstelle in der OE Qualitätsmanagement umgesetzt.

Die OSG-Mitglieder und auch die Opferschutz-Kontaktpersonen je KH-Standort stehen dem Krankenhauspersonal als Ansprechpartner zum Thema «Gewalt/Opferschutz» (z.B. Fortbildungsbedarf, Vernetzung mit Gewaltschutzeinrichtungen) zur Verfügung.

ASK-Seminar

„Opferschutz im Krankenhaus“

Ziel dieser ganztägigen Veranstaltung ist die Sensibilisierung der betroffenen Berufsgruppen für „häusliche Gewalt“ bzw. Unterstützung der Mitarbeiter (Ärzte, Pflegepersonal, Psychologen, Sozialarbeiter, Entlassungskordinator)

im Umgang mit Gewaltopfern.

Info-Mappe „Gewalt/Opferschutz“

Als Unterstützung für das Behandlungsteam in den Ambulanzen wurde allen LKH eine deutlich gekennzeichnete Mappe mit opferschutzrelevanten Kontaktdaten bzw. themenspezifischen Informationen „für den Anlassfall“ zur Verfügung gestellt. Die Inhalte der Informationsmappe sind auch im Intranet verfügbar. Aktualisierte Unterlagen werden nur dort veröffentlicht. Die Opferschutz-Mappe dient vor Ort als Hilfsmittel im Umgang mit Gewaltopfern und sollte daher aktuell gehalten werden.



Checkliste

„Gewaltverdacht/Opferschutz“

Da das Krankenhaus oft erste Anlaufstelle für Gewaltopfer ist (meist am Wochenende, in der Nacht) wurde dieser kurze Handlungsleitfaden mit opferschutzrelevanten Interventionsschritten und wichtigen Kontakten zu externen Opferschutzeinrichtungen erarbeitet (siehe Anlage 1 der Richtlinie oder Opferschutz-Intranetseite).

Info-Materialien für von Gewalt betroffene Patienten

Etliche Opferschutz-Kooperationspartner bieten spezifische Angebote und teilweise auch mehrsprachiges Info-Material an: z.B. Gewaltschutzzentrum Steiermark, Frauenhäuser Graz und Kapfenberg, Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser, TARA Beratungsstelle bei sexueller Gewalt, Verein Männernotruf Steier-

mark (siehe Anlage 6 der Richtlinie oder Opferschutz Intranet-Seite unter Pkt. 2).

Bei Gewaltverdacht kann das Gesundheitspersonal mit Hilfe der Kontaktadressen und Broschüren die betroffenen Patienten informieren bzw. weitervermitteln.

Neue KAL-Leistung für Opferschutzaktivitäten

Mit Veröffentlichung des KAGES-KAL V.5.1. 2020 kann nun im ambulanten/stationären Bereich die neue Leistung „Erweiterte Abklärung und Beratung bezüglich Gewaltanwendung“ (ZZ53204) codiert werden und sind Auswertungen über openMEDOCS (z.B. nach Fällen/Alter/Mehrfach-Aufenthalte) möglich.

Steirisches Projekt

„Gesundheit verträgt keine Gewalt ...“

Ziel des bis 31.12.2021 laufenden Projektes vom Frauengesundheitszentrum Graz ist es, Mitarbeiter im Gesundheitswesen im Umgang mit von Gewalt Betroffenen zu stärken. Daher werden auch Gratis-Fortbildungen zum Thema „Umgang mit Gewalt“ angeboten. (siehe <http://www.frauengesundheitszentrum.eu/gesundheits-vertraegt-keine-gewalt-hin-schauen-und-nachfragen-hilft/>)

Weitere Informationen:

Intranet / KAGES-Unternehmensportal / Einrichtungen / Koordinationsstellen/Gremien / Opferschutz (-gruppen) ■

Mag. Edith Wagner

KAGES-Management/Qualitätsmanagement
edith.wagner@kages.at

„Gemeinsam sind wir stark“

Erstes zertifiziertes Gynäkologisch-Onkologisches Tumorzentrum (GTZ) in der Steiermark



© KAges / Moisi

Großteil des Gyn-Ärzteteams mit Zertifikat.

Seit März dieses Jahres gibt es im LKH Hochsteiermark, Standort Leoben, das erste von der Österreichischen Zertifizierungskommission (ÖZK) zertifizierte Zentrum für Gynäkologische Tumore in der Steiermark. Initiiert und vorangetrieben von der Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe (Leitung: Priv.Doz. Dr. Thomas Aigmüller) war dies eine wichtige Bestätigung einer kontinuierlichen Entwicklung.

Gerade in der Betreuung onkologischer Patientinnen steigen die durch nationale und internationale Fachgesellschaften empfohlenen Qualitätsanforderungen. Dadurch ist bei einigen Erkrankungsformen wie z.B. dem Ovarialkarzinom auch eine Verbesserung der Prognose erreichbar. Unser Ziel war, uns als gynäkologisch-onkologisches Tumorzentrum am Schwerpunktzentrum Leoben zu etablieren, um hier weiterhin die Versor-

gung der obersteirischen Patientinnen qualitäts gesichert aufrecht erhalten zu können.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Ein Gynäkologisches Tumorzentrum erfordert ein großes und spezialisiertes Netzwerk an Partnerdisziplinen sowie durchdachte Strukturen für eine enge Zusammenarbeit. Dafür ist die sehr gute Infrastruktur am Standort Leoben ein großer Vorteil. Von Diagnostik (Radiologie inklusive PET-CT, Pathologie inklusive Schnellschnittdiagnostik, Labor) über operative Therapie (in Kooperation mit Anästhesie/Intensivmedizin, Allgemeinchirurgie, Urologie, plastische Chirurgie), Strahlentherapie, Systemtherapie (interdisziplinäres Tumorboard gemeinsam mit Hämato-Onkologie) bis hin zur Palliativmedizin wird auf „kurzen Wegen“ zusammengearbeitet. Dazu kommen Spezialisie-

rungen in der Pflege sowie die Nutzung zusätzlicher Ressourcen wie psychologische Betreuung stationär wie ambulant, Ernährungsberatung, Studententeam, mobile palliative Unterstützung und vieles mehr.

Humangenetische Beratung

Eine weitere zukunftsweisende Entwicklung ist die Etablierung einer humangenetischen Beratung in Kooperation mit dem Institut für Humangenetik der MedUni Graz am Standort Leoben, welche seit Jahresbeginn unser bisheriges Angebot an humangenetischer Diagnostik ergänzt. Dies hat bereits jetzt zum Teil therapeutische wegweisende Bedeutung für die betroffene Patientin.

Zielgerichtete Behandlungen

Die Therapie der gynäkologischen Krebserkrankungen erfordert weiterhin meist eine Operation als wesentlichen Behandlungsschritt. Hier gibt es starke technische Entwicklungen, wie zum Beispiel die Biopsie der Wächterlymphknoten im Becken bei Endometrium- und Zervixkarzinom, welche wir seit mehreren Jahren bereits durchführen. Ebenso rasant ist die Entwicklung im Bereich der Systemtherapie. Unter dem Begriff „personalisierte zielgerichtete Therapie“ werden die einzelnen Erkrankungen immer genauer unterteilt und entsprechend ihrer Biologie oder genetischen Muster behandelt. Im Rahmen des Zertifizierungsprozesses wurden etablierte und funktionierende Struk-



© Aigmüller

Situation Gyn-OP.

Am Puls der Zeit

Schulterteam am LKH Murtal, Standort Stolzalpe



Intraoperatives Bild: OA Dr. Axel Prodingler, FA Dr. Navid Bahrami, Studentin Karina Ambrus.

turen hinterfragt, erneuert und ergänzt. Die Dokumentation in einer eigenen Tumordatenbank ermöglicht, die Patientinnen nachzuverfolgen und somit auch ergebnisorientiert mit anderen Zentren zu vergleichen.

Professionelle, empathische Betreuung

Das Herz des GTZ bleiben aber bei all den vorteilhaften Strukturen die handelnden Personen. Hier wird Wert darauf gelegt, mit aktuellem Wissensstand, raschen Abklärungen und vor allem viel Empathie die erforderlichen Schritte gemeinsam mit den Patientinnen zu bestreiten. Zusätzlich zum persönlichen Engagement stehen nationale Netzwerkverbindungen zur Verfügung, und auch die Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des LKH-Univ. Klinikum Graz sowie den KAGes LKHs der Umgebung funktioniert sehr gut.

Um den laufenden Entwicklungen gerecht zu werden und die Behandlungsqualität weiterhin zu steigern, wird die Zertifizierung alle drei Jahre neuerlich überprüft – ein Auftrag für das GTZ und ein Versprechen für die Patientinnen, die betreut werden. ■

Prim. Priv. Doz. Dr. Thomas Aigmüller
LKH Hochsteiermark
thomas.aigmuller@kages.at

Erstmals in Österreich konnte am LKH Murtal, Standort Stolzalpe ein neues Schulterprothesensystem erfolgreich implantiert werden. Bisher gab es nur wenige Spezialisten in den USA und in Europa, welche diese Operation durchgeführt haben. Die Orthopädie Stolzalpe konnte somit in Österreich wieder einmal eine Vorreiterrolle einnehmen. ÄDir. Prim. Dr. Michael Jagoditsch dazu: „Es zeigt sich wieder einmal, dass Innovation und hochmoderne Medizin auch außerhalb von großen Zentralkrankenhäusern möglich sind.“

„Der Patient reiste extra aus Oberösterreich auf die Stolzalpe, um sich hiervon den Spezialisten des Schulterteams operieren zu lassen. Das Schulterteam unter der Leitung von Dr. Axel Prodingler, Oberarzt an der Abteilung für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie am LKH Murtal, Standort Stolzalpe, ist ständig bemüht neue und innovative Operationsmethoden anzuwenden und somit immer am Puls der Zeit“, so Stv. ÄDir. Prim. Dr. Walpurga Lick-Schiffer.

„In ganz speziellen Fällen mit schwerer Gelenksabnutzung (Arthrose) bietet uns diese neue Operationsmethode eine sehr gute Alternative zu den herkömmlichen Implantaten“ betont OA Dr. Axel Prodingler, Leiter des Schulterteams Stolzalpe. Neben Sportverletzungen ist die Arthrose eines der häufigsten Krankheitsbilder am Schulterge-

lenk. Diesbezüglich werden immer wieder fortschrittliche Operationsmethoden und Implantate entwickelt. Dieses neue Prothesensystem bietet ganz individuell für jeden Patienten ein maßgeschneidertes Implantat, vor allem bei Patienten mit schwierigen Voraussetzungen. Patienten mit schwerer Schultergelenksarthrose, bei denen nicht nur der Knorpel, sondern auch schon ein gewisser Anteil des Knochens verloren ist, profitieren von diesem neuen Gelenkersatz. Es erspart den Patienten eine zusätzliche Knochenentnahme aus dem Becken bzw. Oberarmkopf. Dadurch kann das Operationsergebnis deutlich verbessert werden und für den Patienten ist die Operation weniger schmerzhaft und invasiv. ■

LKH Murtal
Standort Stolzalpe
kommunikation@lkh-murtal.at

„conditio sine qua non“

Hygiene als Grundlage für unsere Gesellschaft und alle medizinischen Leistungen

Hygiene – sprachbegrifflich leitet sich dieses Wort von „Hygieia“ einer der griechischen Mythologie entstammenden Göttin der Gesundheit ab. Spätestens seit Beginn der Corona-Pandemie ist Hygiene in aller Munde und wurde – zum Teil leider unreflektiert – als modulierend bahnendes Instrument im Sinne der öffentlichen Gesundheit und Staatssicherheit „entdeckt“. Seitdem vergeht kein Tag, an dem Hygiene bzw. ein hygienischer Umgang im Sinne einer „neuen Normalität“ nicht als Grundvoraussetzung für ein gedeihlich gesellschaftliches Miteinander proklamiert wird. Im Sog des Aktuellen wird gerne übersehen, dass Hygiene schon immer die Grundfesten einer Gesellschaft dargestellt hat.

Die Lebenserwartung - als eines der wesentlichsten Kriterien für die Güte eines Gesund-

heitswesens lag im 19. Jhd. bis zum Jahr 1871 bei durchschnittlich 38 Lebensjahren und somit nur unwesentlich höher als in der römischen Antike! Neben Kriegen forderten hier insbesondere Infektionserkrankungen ihren Tribut. Ab 1871 begann in Mitteleuropa die Sterblichkeit kontinuierlich zu sinken und die Lebenserwartung zu steigen. Im 20. Jhd. betrug der Gewinn an Lebenszeit ca. 30 bis 35 Jahre, wovon allein 25 Jahre auf die Errungenschaften der Hygiene (Wasserhygiene, Spitalswesen, etc.) zurückzuführen sind. Der kurativen Medizin kamen statistisch zu Beginn des 20. Jhd. nur fünf Jahre an Lebenszeitverlängerung zu.

Wer heute in Mitteleuropa geboren wird, kann von einer durchschnittlichen Lebenserwartung deutlich über 83 Jahren ausgehen. Heutzutage sind es neben Tumorerkrankun-

gen primär Lifestyle abhängige „non communicable diseases“ (Herz- Kreislaufkrankungen), die unsere Lebenserwartung limitieren. Trotz der Abnahme von Infektionserkrankungen ist Hygiene – unter dem Primat der Gesunderhaltung und Vorbeugung – nach wie vor, oder in Zeiten von COVID und multiresistenten Erregern umso mehr die Basis, auf der alle Leistungen der kurativen Medizin aufsetzen. Gemäß den drei Grundsäulen der Infektionsmedizin – Diagnostik, Therapie und Prävention – ist das Institut für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie (IKM) der Steiermärkischen Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes) das österreichweit einzige Institut, welches alle hierfür erforderlichen Disziplinen (Klinische Mikrobiologie & Klinische Infektiologie, Krankenhaushygiene, Technische Hygiene und Surveillance) unter einem Dach vereint. Auf diese Art und Weise entsteht ein intrinsisches Kompetenznetzwerk, dessen primäre Ausrichtung auf die bestmögliche Patientenversorgung und Mitarbeitersicherheit fokussiert ist, und dessen Dienste neben den Krankenanstalten und Landespflegezentren der KAGes von einem Großteil der Steiermärkischen Gesundheitseinrichtungen in Anspruch genommen wird. Im Jahr 2019 wurden rund 255.000 klinisch mikrobiologische Leistungen erbracht, sowie 87.500 Untersuchungen in der Krankenhaushygiene, bzw. 2.000 technische Überprüfungen durchgeführt. Das KAGes-spezifische Surveillancetool – NISS mit seinem OP und Intensivmodul – stellt österreichweit das datenstärkste und innovativste Infektionsüberwachungsinstrument dar. Die daraus abgeleiteten Folgemodule wie der (multiresistente) Erregermonitor sowie ein fortlaufender Monitor für das gehäufte Auftreten von Infektionserregern ermögli-



Eröffnung des IKM: v.l. Ärztl. Dir. Prim. Dr. K. Vander, Vorstandsvorsitzender Univ.-Prof. Dr. KH Tscheliessnigg, LR Dr. J. Bogner-Strauss, Vorstand f. Finanzen u. Technik Dipl. KHBW E. Fartek, MBA, Dipl. Ing. M. Rockenschau, Betr. Dir. S. Fortmüller, MBA.

© Hoffmann

chen ein krankenhaushygienisch / infektiologisch-therapeutisches Vorgehen am Punkt der Zeit mit nur einer Zielstellung: dem Patienten im Fokus!

Die rasche Leistungsentwicklung der letzten Jahre und der damit assoziierte Raum-, Personal- und Strukturbedarf machte eine Strukturweiterung des Institutes zwingend erforderlich. Diesem Umstand wurde mit dem Neubau des Institutes am unmittelbar angrenzenden Standort Rechnung getragen. Das in 17 Monaten Bauzeit errichtete Objekt bietet nunmehr auf sieben Ebenen (inkl. einer oberirdischen Ebene und einem Untergeschoß) die zeitgemäßen Flächen für ein qualitäts- und zukunftsorientiertes Arbeiten bzw. einer weiteren an den Erfordernissen orientierten Entwicklung.

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper – in diesem Sinne freut sich das Team des IKM seine gewohnte Leistung im Sinne der Gesundheit nunmehr am Standort Stiftingtalstrasse 16, in unmittelbarer Nachbarschaft des LKH-Universitätsklinikum Graz sowie des Campus der Medizinischen Universität Graz, erbringen zu können. ■



IKM - österreichweit einziges Institut, das alle erforderlichen Disziplinen unter einem Dach vereint.

© KAGes

Die Hygiene, welche zur Erhaltung der gegenwärtigen Gesundheit die zweckmäßigsten Maßregeln vorschreibt, ist gewiss der nötigste, nützlichste und edelste Teil der medizinischen Wissenschaft.

Johann Peter Frank, 18 Jhdt.

Ärztl. Dir. Prim. Dr. Klaus Vander
Institut für Krankenhaushygiene und
Mikrobiologie
klaus.vander@kages.at

Wertvoller Impuls

Neubau des Instituts für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie am LKH-Univ. Klinikum Graz

Das bis zuletzt am Standort Stiftingtalstraße 14, 8010 Graz geführte Institut für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie wurde in einem Neubau am Nachbargrundstück in der Stiftingtalstraße 16 untergebracht.

Zuletzt gab es sehr beengte Raumverhältnisse am alten Standort. Um ständigen Steigerungen der Probenleistung sowie der Qualitätsverbesserung durch neue Methoden in der Diagnostik nachkommen zu können, war eine räumliche Vergrößerung des Instituts dringend erforderlich.

Der Neubau, der im Rahmen eines Baurechts von der Bundesimmobiliengesellschaft errichtet wurde, soll für einen Zeitraum von mindestens 25 Jahren von der KAGES gemietet werden. Die Überlegungen, das IKM provisorisch zu erweitern, waren aufgrund der Baurechtslösung für das gesamte Grundstück (Garage, ZMF und die beiden südseitigen Grundstücke des IKM) nicht zielführend.

Es ergeben sich dadurch Vorteile für KAGES und BIG, da nunmehr auch die Tiefgarage Stiftingtal Richtung Süden erweitert werden konnte. Das neue Gebäude für das Institut für Krankenhaushygiene und Mikrobiologie wurde von der Bundesimmobiliengesellschaft in der Stiftingtalstraße 16 errichtet und von der KAGES gemietet. Der Neubau verfügt über sechs oberirdische Geschosse und ein Untergeschoss, von Seiten des IKM werden das Erdgeschoß bis zum vierten Obergeschoß bespielt.

Der Haupteingang liegt an der Stiftingtalstraße – von hier erfolgt auch die Anlieferung über einen seitlichen Anlieferhof. Ein Ausgang an der Nordseite verbindet den Neubau mit der benachbarten Campusebene und bildet eine fußläufige Verbindung zum Klinikumsgelände.

Die Nutzungsverteilung sieht Laborbereiche, administrative Räume, Lager-, Neben- und

Technikräume, welche ausschließlich durch das IKM genutzt und betrieben werden, vor.

Die KAGES erbringt die Leistungen der Ausstattung, um das Gebäude nutzen und betreiben zu können. Der Leistungsumfang wurde im Mietvertrag fixiert und stellt das gegenständliche Projekt dar. Die KAGES investierte rund € 1,6 Mio. in die Möblierung, medizinische und technische Ausstattung.

Das IKM Neu verfügt nun über eine moderne Notstromversorgung mit Dieselgenerator sowie einer zentralen USV-Anlage für den unterbrechungsfreien Betrieb von sensiblen Laborgeräten. Zusätzlich wurde eine zentrale VE-Wasserversorgung aufgebaut. Dadurch wird die Versorgung von Geräten mittels Kanister bzw. dezentralen Aufbereitungen obsolet. Ein Probenlift vom Erdgeschoß aus versorgt automatisch die Laborgeschoße. Über eine Auswurffunktion werden Probenkisten automatisch auf ein Förderband abgelegt.

Dem IKM kommt innerhalb der KAGES eine besondere Bedeutung zugute. Fachlich steiermarkweit agierend, und in der Diagnostik von besonders hohem öffentlichen Nutzen. Dieser Neubau trägt dazu bei, die hygienisch hohe Qualität innerhalb der KAGES beizubehalten. Gleichzeitig konnte mit diesen Investitionen der Bauwirtschaft ein wertvoller Impuls gegeben werden. Der Ersatz des Gerätes wurde durch die aktive Mitwirkung von Univ.-Prof. DDr. hc. Sorantin, Ltde. RT Oppelt, die Lieferfirma und die ÖBA trotz der besonders herausfordernden Umstände durch die Corona-Epidemie ausgezeichnet umgesetzt. ■



© Markus Kaiser

DI (FH) Florian Tantscher
KAGES-Services/TDZ
florian.tantscher@kages.at



© Adobe Stock



© Markus Kaiser

IKM-Neubau.

INFOS

Baubeginn	11.03.2019
Übergabe/Übernahme BIG/KAGes	14.08.2020
Übergabe/Übernahme Nutzer	27.11.2020
Bauzeit Monate	17 Monate



Projektleitung Planung	DI Carina Lenes
Projektleitung Ausführung	DI (FH) Florian Tantscher
Referent Bautechnik	DI (FH) Florian Tantscher
Referent Haustechnik	Ing. Günter Kraus
Referent Elektrotechnik	Ing. Christian Kogler
Referent Medizintechnik	DI Bernhard Fleischner, BSc

Der Urlaubsplaner 2021 ist da.

Informationen und Bezugsmöglichkeiten bei KAGes-Management / Unternehmenskommunikation unter: Tel. 0316/340-5277 oder E-Mail: unternehmenskommunikation@kages.at.



Häufige IT-Fragen Die KAGes-IT-Profis stehen Rede und Antwort

Videokonferenzen über WebEx

Webkonferenzen sind virtuelle Konferenzen mittels elektronischer und digitaler Hilfswerkzeuge, die gerade seit COVID-19 immer mehr an Stellenwert gewinnen, da es nicht immer möglich ist, sich persönlich zu treffen, der Bedarf an Kommunikation aber ständig steigt. Mit Webkonferenzen können Sie jeden überall in Echtzeit treffen.

In unserem Unternehmen wird derzeit das Produkt WebEx dafür angeboten.

WebEx kombiniert das Teilen von Desktops (PC-Bildschirmhalten) über einen Webbrowser mit Telefonkonferenzen und Video, damit jeder während der Konferenz das gleiche sieht und hört.

Was brauchen Sie?

- Einen Computer oder ein drahtloses Gerät (mobiles Telefon) mit Internetzugang.
- Eine Audioverbindung, entweder über am PC angeschlossenes Headset (nur wenn nicht ohnehin Mikrofon bzw. Lautsprecher am PC zur Verfügung stehen), herkömmliches Telefon oder VoIP (Voice over IP) Telefon.
- Eine Webcam (optional)

Wird man zu einer WebEx Konferenz eingeladen (per Mail), ist mit der beschriebenen Grundausrüstung eine Teilnahme ohne große weitere Schritte möglich, indem man auf den WebEx Link in der Maileinladung klickt, die notwendigen Installationen werden im Hintergrund ausgeführt.

Wie komme ich zu einem WebEx Gastgeber Account, um selbst Konferenzen ausrichten und einladen zu können?

Die Gastgeberrolle kann nur elektronisch beantragt werden. Öffnen Sie dafür bitte einen Browser (z.B. Edge) und geben Sie die URL: „kages.webex.com“ ein. Nun folgen Sie den Schritten auf der Webseite unter der Rubrik „Anmelden“. Für detaillierte Auskünfte, Anleitungen und spezielle Tipps und Tricks besuchen Sie das IAS Schulungsportal (Rubrik „Sonstige Themen“) im Intranet auf der Homepage von IAS bzw. steht für Sie gerne der IAS Servicedesk unter der Hotline Nummer 5999 zur Verfügung. ■



CT mit Artificial Intelligence High-End Computertomographie in der Abteilung für Kinderradiologie der Univ. Klinik für Radiologie

Nach Abstimmung mit allen Beteiligten hätte das neue Kinder-CT mit Beginn des 2. Quartals 2020 bereits in Betrieb gehen sollen. Durch die Corona-Pandemie ist der Terminplan mehrere Male verschoben worden und man konnte trotz der schwierigen Wegeführung insbesondere betreffend den Baumaßnahmen bzw. der Triagierung im Kinderzentrum das Gerät mit Ende August in Betrieb nehmen.

Das alte CT-Gerät war seit über 10 Jahren in Betrieb und sollte aufgrund der technologischen Entwicklungen durch ein neues ersetzt werden. In einer EU-weiten Ausschreibung wurde der Bestbieter ermittelt. Bei der Punktebewertung wurden neben den technologischen Abfragen für ein High-End-CT vor allem auf die Unterschiede in der CT-Untersuchung mit Kindern (vom Frühgeborenen bis zum fast erwachsenen Jugendlichen) und insbesondere auf die minimale Strahlen-Dosis für Kinder geachtet.

Dabei versucht das Team der Kinderradiologie die jahrelang mühevoll erarbeitenden Kinderprotokolle in das neue Gerät zu übertragen und auch im Austausch mit weiteren Kinderradiologien den Schwerpunkt auf die maximale Dosisreduktion zu setzen. Das Gerät „Revolution CT ES“ bietet mit seinem breiten Detektor und der feinen zeitlichen und räumlichen Auflösung auch hinsichtlich der spektralen Bildgebung alle Möglichkeiten die Dosis-Optimierung zu ermöglichen. Weiters wurde neben dem Kinder-CT auch dem EBA-CT im Zuge des Projektes ein Upgrade auf die neuesten Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz (AI - Artificial Intelligence) installiert, die die Befundung vereinfacht und den Radiologen eine weitere Beschleunigung und Qualitätssteigerung ermöglicht.

Die Nachverarbeitung mit sämtlichen Softwarepaketen der traumatologischen, kardiovaskulären, neurologischen, pulmonologischen, onkologischen, spektralen Auswertung und Befundung ist neben dem Gerät (im Ambulanzbereich der Univ. Klinik für Kinder- und Jugendchirurgie) auch disloziert im Befundraum der Örtlichkeiten der Kinderradiologie möglich.

Im Zuge der notwendigen Baumaßnahmen durch den Ersatz wurde beim Startgespräch seitens LKH-Univ. Klinikum Graz zusätzlich beauftragt, das Gerät als 2. Notfalls-Gerät (z.B. großflächiger Stromausfall – Blackout) zu installieren. Dafür wurden alle elektrischen und klimatechnischen Maßnahmen vorbereitet, wobei für einen tatsächlichen Notfall-Dauerbetrieb die zentralen Kälte-Geräte des Kinderzentrums noch erweitert werden müssen. Der Ersatz des Gerätes wurde durch die aktive Mitwirkung von Univ.-Prof. Dr. hc. E. Sorantin, Ltde. RT B. Oppelt, die Lieferfirma und die ÖBA trotz der besonders herausfordernden Umstände durch die Corona-Epidemie ausgezeichnet umgesetzt. ■

DI Christoph Thumser
KAGes-Services/TDZ
christoph.thumser@kages.at



Projektleitung/Planung

DI Christoph Thumser

WOCHENENDS & BERUFSBEGLEITEND STUDIEREN

M.Sc.

Ein Studium der HS Mittweida

Master of Science

■ Industrial Management

M.Eng.

Ein Studium der HTWK Leipzig

Master of Engineering

■ Bauingenieurwesen

B.A.

Ein Studium der OTH Regensburg

Modular von der HAK + Praxis zum Bachelor

in 3 + 1 Semester

■ Betriebswirtschaft

HTL-Abschluss

nachholen

Informatikolleg

■ IT NEU

DI (FH)

Ein Studium der HS Mittweida

Vom Ing. zum Dipl.-Ing. (FH)

in 2 Jahren mit Fernstudienelementen

- Wirtschaftsingenieurwesen
- Maschinenbau
- Elektrotechnik
- Bauingenieurwesen

geführt von Ingenium Education ein Studium der HTWK Leipzig

STUDIENSTARTS MÄRZ 2021

IN GRAZ & AN ÜBER 30 WEITEREN STANDORTEN

- Volle Berufstätigkeit während des Studiums
- Einsatz von Fernstudienelementen
- Über 6.000 Absolventen/-innen
- Studienzeitverkürzung durch Anrechnungen möglich

Studierende zum „Covid-19-Distance Learning“:

„Ich finde die Online-Lehre sehr gut! Außerdem bleibt man im Lernmodus!“

Christina S., Studentin Betriebswirtschaftslehre



office@ingenium.co.at
T.: +43 316 82 18 18
www.ingenium.co.at



info@aufbaustudium.at
T.: +43 3172 603 4020
www.aufbaustudium.at

GESUNDHEITSSTUDIEN

www.fh-joanneum.at | Austria | Styria

FH JOANNEUM

University of Applied Sciences

**JETZT
BEWERBEN BIS
13.12.2020**



Akademische Expertin / Akademischer Experte in der Kinder- und Jugendlichenpflege

Akademischer Lehrgang zur Weiterbildung gem. § 9 FHSStG

Der akademische Lehrgang qualifiziert Sie für die Berufsausübung im Spezialbereich der Kinder- und Jugendlichenpflege. Neben dem Ausbau Ihrer sozialen und kommunikativen Kompetenzen eignen Sie sich fachspezifische pflegerische Interventionen an, welche im Umgang mit den vielfältigen Krankheitsbildern notwendig sind.

- Akademischer Abschluss
- Berufsbegleitend / 3 Semester / 75 ECTS
- Unterrichtssprache: Deutsch
- Lehrgangsgebühren: 2.200 Euro pro Semester
- Geplanter Start: Sommersemester 2021

FH JOANNEUM, Eggenberger Allee 13
8020 Graz, AUSTRIA, T: +43 (0)664 80453-8770
E: kuj@fh-joanneum.at, www.fh-joanneum.at/kuj






Steiermärkische SPARKASSE 

Wir sagen DANKE für Ihren unermüdlichen Einsatz.



#glaubandich. Wir tun es auch.

Ihr Betreuer-Team der Sparkasse im LKH: Freiberuflerbetreuer Stefan Florian, Leiterin Claudia Urschler, Kundenbetreuer Stefan Winkler, Freiberuflerbetreuer Franz Fauland



NOVA
BEFREIT

VORSTEUER
ABZUGS
BERECHTIGT

Mercedes fahren – Steuern sparen!

Der neue V-Klasse BusinessVan. Vorsteuerabzugsberechtigt, LKW-Zulassung und keine NoVA¹. Der BusinessVan vereint perfekt Familie und Beruf und spart dank fix verbauter Trennwand sogar Steuern.

V-Klasse BusinessVan 220 d, kompakt, Doppelkabine
120 kW (163 PS), Hinterradantrieb, 5 Sitze

€ 47.820,-²

exkl. NoVA & MwSt.

Kraftstoffverbrauch V-Klasse BusinessVan kombiniert:
7,2– 8,6 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 191–226 g/km³

¹ Steuerbefreiung gemäß § 3 Z. 2 lit. b NoVA in der Fassung vom 01.01.2020. ² Preis gültig bis 31.12.2020. ³ Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren ermittelt. Es handelt sich um die „WLTP-CO₂-Werte“ i.S.v. Art. 2 Nr. 3 Durchführungsverordnung (EU) 2017/1153. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Die Werte variieren in Abhängigkeit der gewählten Sonderausstattungen.



Mercedes-Benz

 **Van ProCenter PAPPAS[☆]**

Pappas Steiermark GmbH Autorisierter Mercedes-Benz Vertriebs- und Servicepartner, 8141 Premstätten, Industriestraße 31, Hotline: 0800/727 727; Zweigbetriebe: Graz, Niklasdorf, Liezen und alle Vertragspartner, www.pappas.at

Architektenleistungen

TDZ trifft Rahmenvereinbarung



© Ederer-Haghirián

Ergebnisse der Siegerbüros aus den Rahmenvereinbarungsverfahren.



© EPPS



© Innocad

Die OE TDZ setzt Projekte um, bei welchen höchste Planungsqualitäten erforderlich sind. Dies erfolgt unter Zuhilfenahme externer Architekturbüros, welche über EU-weite Vergabeverfahren ermittelt werden. Üblicherweise findet das mittels Architekturwettbewerben statt, welche entsprechend der Aufgabenstellung – z.B. Zubau einer Ambulanz, diverse Umbauten im Bestand und vieles mehr – entschieden werden. Um den Verfahrensaufwand zur Planerermittlung maßvoll und kostengünstig zu hal-

ten, wurde das Instrument der „Rahmenvereinbarung“ entsprechend BVergG angewendet, um ausgezeichnete Architekturleistungen für die nächsten Jahre für kommende Projekte sicherzustellen. Anhand dreier grundsätzlicher Aufgabenstellungen wurden gemeinsam mit den jeweiligen Direktorien drei Bestbieterbüros ermittelt sowie jeweils drei Pools von fünf Architekturbüros juriert, welche dann für künftige Bauaufgaben im Gesundheitswesen zur Verfügung stehen. ■



Projektleitung/Planung

DI Claudia Klar

DI Michael Pansinger
KAGes-Services/TDZ
michael.pansinger@kages.at

STEUERTIPPS



Mag. Martin Allitsch

MMag. Gerhard Hubner

COVID-19- INVESTITIONSPRÄMIE

Ärztinnen und Ärzte, die neben Ihrer KAGes-Anstellung eine Ordination betreiben oder künftig betreiben möchten und vor notwendigen Investitionen stehen, können diese Förderung beantragen.

Wir möchten Sie daher in dieser Ausgabe über die **Eckdaten** der Fördermaßnahme informieren:

- Förderfähig sind Investitionen in das **abnutzbare Anlagevermögen**, d.h. sowohl für körperliche als auch unkörperliche (z.B. Software) Gegenstände. Es kann sich auch um gebrauchte Wirtschaftsgüter handeln.
- Die **Untergrenze** für die Summe aller Investitionsgüter **pro Antrag** beträgt **€ 5.000,-**.
- Es müssen im Zeitraum von **01.08.2020 bis 28.02.2021** „erste Maßnahmen“ im Zusammenhang mit der Investition gesetzt werden. Erste Maßnahmen sind bspw. Bestellungen, Kaufverträge, Anzahlungen oder Rechnungen.
- Die Investitionsprämie wird in Form eines **nichtrückzahlbaren, steuerfreien Zuschusses** gewährt.
- Die **Prämie** beträgt grundsätzlich **7 %** der förderfähigen Kosten. Für Investitionen in den Bereichen **Digitalisierung und Ökologisierung (z.B. E-PKW)** wird sogar eine Prämie von **14 %** gewährt.
- Fördergeber ist die Austrian Wirtschaftsservice GmbH (**AWS**).
- Die Antragstellung für die Investitionsprämie ist elektronisch unter **www.foerdermanager.aws.at** möglich.
- Die Investitionen müssen mindestens **3 Jahre im Betrieb** belassen werden.

Für die Covid-19-Investitionsprämie wurde ein beachtlicher Fördertopf von € 2 Mrd. zur Verfügung gestellt. In unserer Beratungspraxis mussten wir allerdings feststellen, dass die erste Milliarde davon sehr schnell aufgebraucht war. Wir empfehlen daher eine möglichst zeitnahe Antragstellung.

Hubner & Allitsch

Wirtschaftstreuhänder

Hubner & Allitsch SteuerberatungsgmbH & Co KG
 A-8010 Graz, Leonhardstr. 104
 Tel. 0316/338 338, www.hubner-allitsch.at

Jobrotation in der Zentrale

Ausbildungsinitiative des LKH Rottenmann-Bad Aussee

Insgesamt acht Tage lang dauerte die Jobrotation, die wir in der KAGES Zentrale absolvierten. Dabei wurden uns wichtige Teilbereiche des Unternehmens nähergebracht, der Bogen spannte sich vom Strategie- und Vertragspartner-Management über die Bereiche Einkauf, Qualitätsmanagement, Recht und Risikomanagement, Unternehmenskommunikation, Personalmanagement, IT-Infrastruktur und Administrative Systeme, Finanzen und Controlling, Interne Revision bis hin zum Technischen Dienstleistungszentrum. In allen Abteilungen wurden uns interessante Einblicke in

die Konzernorganisation gewährt. Neben dem persönlichen Kennenlernen und Wissensaustausch mit den Mitarbeitern konnten wir durch Führungen das Gelände und bauliche Anlagen besichtigen – ein weiterer aufschlussreicher Teil unserer Ausbildung in Graz.

Initiiert wurde die Jobrotation vom Direktorium des LKH Rottenmann-Bad Aussee. Ziel war einerseits, jungen Verwaltungsmitarbeitern die Wechselbeziehungen zwischen KAGES-Zentrale und unserem Arbeitsplatz zu vermitteln, andererseits um persönliche Kontakte zu den Ansprechpersonen zu knüpfen

und eine gute Gesprächsbasis zu schaffen. Die Gelegenheit zur Jobrotation haben wir gerne angenommen. Damit sammelten wir viele neue Erkenntnisse und konnten wichtige persönliche Verbindungen für unsere tägliche Arbeit herstellen. Zusammenfassend blicken wir sehr positiv auf die informativen Tage in Graz zurück. ■

Patrick Marcher, BA
Giovanni Bustamante, MBA
LKH Rottenmann-Bad Aussee
 patrick.marcher@kages.at
 giovanni.bustamante@kages.at

Anzeige

GUT GEGEN VERSTOPFUNG!

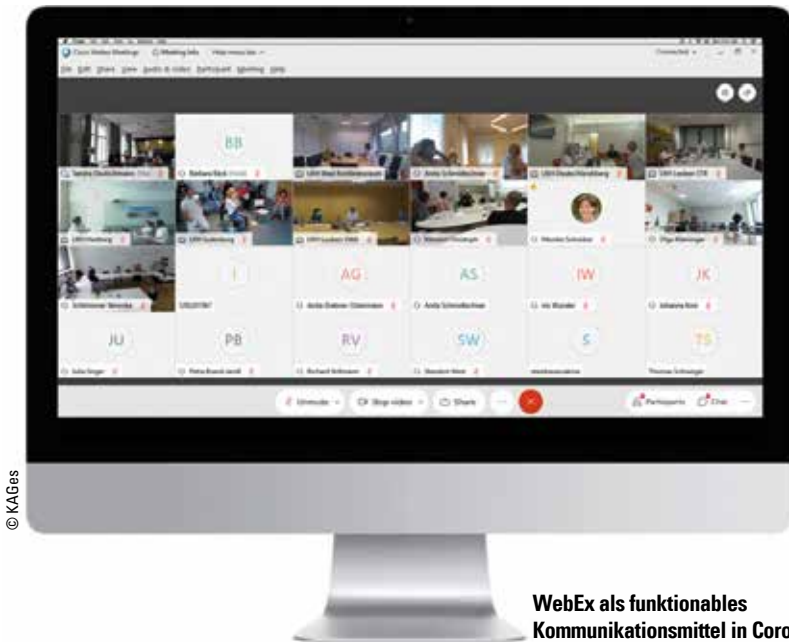
Saubermacher Kanalservices

- 24 h Notruf bei Verstopfung +
- Abfluss- und Rohrreinigung +
- Dichtheitsprüfung +
- Kanalreinigung +
- Kanalsanierung +
- Kanal-TV-Inspektion +

24/7
Abwasser-Notruf
 T: 059 800 2333
 www.saubermacher.at

Let's do it – let's WebEx-meet!

Führungskräftetagung MTD 2020



© KAGes

**WebEx als funktionables
Kommunikationsmittel in Corona-Zeiten.**

Am 07. Oktober des Vorjahres fand die Führungskräftetagung MTD 2019 statt - man könnte meinen, „damals war die Welt noch in Ordnung“. Auf den Tag genau ein Jahr später wurde die heutige MTD 2020 als online WebEx-Meeting durchgeführt – aufgrund der Coronavirus-Situation unter ganz anderen Rahmenbedingungen.

Ungeachtet der technischen Herausforderung war es seitens der MTD-Koordination KMS ein besonderes Anliegen, in Hinblick auf den in letzter Zeit reduzierten persönlichen Austausch an der Tagungsdurchführung fest zu halten und ein gemeinsames „Lebenszeichen“ zu setzen. Dank der Unterstützung durch Thomas Furlan, OE IAS und durch die MTD-Leitungen und MTD-Koordinatoren in den Häusern konnte die Tagung in technischer Hinsicht vorbereitet werden.

So versammelten sich am 07.10.2020 im Seminarzentrum des LKH-Univ. Klinikum Graz die Grazer MTD-Führungskräfte, um die Referate „live“ erleben zu können. Die Kollegen der anderen 19 KAGes-Standorte waren via WebEx-Tool dazu geschaltet.

Insgesamt vier Vortragende gestalteten die Tagung, deren Inhalt sich in der ersten Hälfte aus der Organisation des Corona-Managements aus Sicht der KAGes-Zentrale (Dr. August Gomsj, MPH) und

einem Jahresrückblick über die bearbeiteten MTD-Themen 2019/2020 (Thomas Neumann, MBA) zusammensetzte. Der zweite Tagungsteil umfasste einen Besuch von Bianca Heppner, MPH (Gesundheitsfonds Steiermark) mit der Vorstellung eines Projektes zur Alkoholprävention am Arbeitsplatz und ein Referat zu Zeit- und Selbstmanagement von Mag. Manfred Wolf (akademie, Graz). Zugeschaltet vom LKH Murtal, gestalteten Alexandra Skursky, MPH MBA (MTD-Fachbeiratsvorsitzende) und ÄDir. Prim.Dr. Michael Jagoditsch den Tagungsabschluss.

Als Kommunikationsmittel zwischen den Zuhörern an den LKH-Standorten und dem Grazer Tagungskreis wurde eifrig die WebEx-Chatfunktion genutzt.

Auch wenn dieses Tagungsformat keinesfalls die persönliche Begegnung und den wertvollen Gedankenaustausch der Teilnehmer ersetzen kann, war es trotz allem erfrischend und wohltuend, KAGes-weit in Kontakt zu treten, um gemeinsam Vorträge zu hören und neue Impulse mitzunehmen. ■

Barbara Bäck, MBA
KAGes-Management/MPM
MTD-Koordination
barbara.baeck@kages.at

Ihrem Wohlbefinden zuliebe

Lernen durch Scheitern?!

Über das, was in unserem Job und in unserem Leben gut funktioniert, sprechen wir gerne. Über Vorhaben, die weniger gut laufen oder Ziele, die wir nicht erreichen konnten schon viel weniger.

Warum ist das so, dass wir über das, was wir alle nur zu gut kennen, nämlich zu scheitern, kaum sprechen können? Dabei kann man gerade aus misslungenen Aufgaben vieles ableiten und wichtige Erkenntnisse gewinnen. Wenn man diese Lernerfahrungen mit anderen teilt, zum Beispiel mit Kollegen vom Team oder mit anderen Abteilungen, die sich mit ähnlichen Themen befassen, können wir alle nur profitieren.

Eine förderliche Rolle bei der Entwicklung einer Kultur, in der man scheitern darf und aus Fehlern lernt, nehmen Führungskräfte ein, wenn sie Fehler nicht nur zulassen, sondern diese als eine Chance sehen, besser zu werden.

Egal ob Sie Führungskraft oder Mitarbeiter sind, auf folgendes kommt es an, wenn Sie einmal scheitern:

- Übernehmen Sie Verantwortung für Ihr Handeln, nur so können Sie daraus lernen.
- Um aus Fehlern zu lernen, nehmen Sie sich die Zeit genau hinzuschauen, wie es dazu gekommen ist und was Ihr Anteil daran war.
- Sich Unterstützung für die Aufarbeitung des Scheiterns zu holen, z.B. einen Kollegen oder einen Coach, ist eine Stärke.
- Wenn Sie oder jemand anderer scheitert, gehen Sie wertschätzend und achtsam mit sich selbst und auch dem Gegenüber um.

(Quelle: Die Mediation, Quartal IV/2020)

Wir wünschen Ihnen gute Lernerfahrungen! ■



**Ihr Team der Internen Psychosozialen
Servicestelle**

SPAR-Gutscheinkarte - das ideale Geschenk!

Die SPAR-Gutscheinkarte ist eine feine Geschenkidee für Weihnachten. Überraschen Sie Familie, Freunde und Partner mit dieser Eintrittskarte in die SPAR Genusswelt!



KREISCHBERG
MURAU

LACHTAL

www.lieblingssteirer.at

Fühl' dich frei

auf den schönsten Pisten
weit und breit

KUNST & KULTURRAUM

Nadine und Hannes Etschmaier sind ein glückliches Paar und wünschen sich ein zweites Kind. Nach Rafael wird Nadine mit Simon schwanger, doch die Schwangerschaft erweist sich als kompliziert. Schließlich wird Simon am 11. September 2015 in der 30. Schwangerschaftswoche als Frühchen geboren. Er ist stark untergewichtig und zu klein für sein Alter. Was nun folgt, ist der Alptraum einer jeden Familie: Simon wird mehrfach operiert, es gibt multiple Komplikationen. Er überlebt die ersten Wochen, doch die Ruhe währt nur kurz. Immer wieder treten Komplikationen auf, und die Familie steht durch die häufigen Krankenhausaufenthalte immer größer werdenden Herausforderungen gegenüber. Im Alter von 19 Monaten stirbt Simon daheim im Kreise der Familie. Nach seinem Tod stellt sich heraus, dass er an einem seltenen Gendefekt gelitten hat. Nadine Etschmaier schildert herzerwärmend und offen aus ihrer Sicht als Mutter diese Berg- und Talfahrt, das rasante Tempo, in dem sich ihre Welt von einem Tag auf den anderen geändert hat. Das Buch ist beim An-



Nadine Etschmaier (links) bei der Scheckübergabe.

gestelltenbetriebsrat des Standortes Leoben um 15 Euro zu erwerben. Nadine Etschmaier ist als DGKP am LKH Hochsteiermark, Standort Leoben auf der Operativen Intensivstation tätig. Ende Mai 2020 übereichte sie einen Scheck über 3.000,- Euro an den Spenden-

verein des mobilen Kinderteams: „Kinder - Leben auf Zeit.“ Der Erlös des Buchverkaufs ermöglicht es dem mobilen Kinderteam mehrere in Betreuung stehende Familien zu unterstützen und schwer kranke Kindern zu betreuen. ■

© Barbara Priefer

„Wein, Weib, und“

Elke Von der Hellen am LKH Graz II, Standort West

Seit der Jugend an Malerei und Kunst interessiert, besuchte die Künstlerin Elke Van der Hellen die Kunstschule am Ortweinplatz und absolvierte eine weitere Ausbildung bei Mag. Axel Litschke.

Fasziniert vom Spiel mit Formen, Farben und deren Gegensätzen nimmt sie alltägliche Dinge aus vertrautem Kontext heraus, schenkt ihnen neue Bedeutung durch ihre radikale plakative Darstellung, geht weiter von der plakativen Darstellung zur expressiven Abstraktion und taucht ein in körperliche Ausdruckswelten. Vom 01.10.2020 bis 30.11.2020 präsentierte sie eine Auswahl ihrer Bilder am LKH Graz II, Standort West. ■



v.l. S. Stradner-Schell, die Künstlerin und Betr. Dir. B. Haas, MBA.

© LKH Graz II, Standort West

Lesenswert

Unsere Literaturtipps



Uferwege im Ausseerland
Wandern und genießen
an Seen und Flüssen
Reinhard A. Sudy
Morawa Verlag, 2020
Euro 19,90

Dieser Wander- und Genuss-Guide informiert reich bebildert über die schönsten Wander- und Spazierwege unmittelbar oder zumindest nahe am Wasser und über Genussplätze in der steirischen Region Ausseerland – Salzkammergut. Dazu gibt es Tipps für einige der landschaftlich besonders reizvollen Wanderrouten und Bergtouren und für sehenswerte Ausflugsziele.



Bäuerinnen backen
Für Advent und
Weihnachten
Leopold Stocker
Verlag, 2020
Euro 19,90

Bäuerinnen aus Österreich, Bayern, Baden-Württemberg, der Schweiz und Südtirol haben ihre liebsten Weihnachts-Backrezepte für dieses Buch zur Verfügung gestellt. Die Rezepte spannen den Bogen von Plätzchen, Keksen und Konfekt bis zu außergewöhnlichen Torten für die Festtage und Brauchtumsgebäck für Advent, Weihnachten und Silvester.



Jochen Rindt
Der erste Popstar der
Formel 1
Ferdinand Kräling
Delius Klasing Verlag,
2020
Euro 30,80

Einfühlsames Porträt einer der schillerndsten Figuren im Formel-1-Rennzirkus der 1960er-Jahre. Bis heute ist Rindt unvergessen, seine Leistungen, sein Mut und sein fahrerisches Können sind Vorbild für viele Nachwuchsfahrer. 50 Jahre nach den tödlichen Ereignissen lassen Herbert Völkers emotionale Biografie und die Fotos von Ferdinand Kräling den Mensch und den Rennfahrer Jochen Rindt wieder auferstehen.



Angst
Petra Ramsauer
Verlag Kremayr &
Scheriau, 2020
Euro 18,00

„Haben Sie nie Angst?“ Diese Frage wurde Petra Ramsauer bislang am häufigsten gestellt. Die Reporterin berichtet seit über zwanzig Jahren aus Krisengebieten. Nun recherchiert sie im Land der Angst: Wovon fürchten wir uns zu Recht und zu Unrecht? Wie verändert die Corona-Epidemie die Fieberkurve der Angst? Ramsauer gibt Einblicke in ihre sehr persönliche Auseinandersetzung mit Angst: als Tumorpatientin und als Journalistin.



Mozarts letztes Requiem
Jago Prinz
Verlag Anton Pustet,
2020
Euro 24,00

Eine Serie unerklärlicher Morde erschüttert das Konzertleben im winterlichen Salzburg. Nach dem Tod des Chefdirigenten der Salzburger Philharmoniker nimmt Chefinspektor Stiller die Ermittlungen auf. Doch jeder Verdächtige stirbt mysteriöserweise noch vor dem Verhör. Was auf den ersten Blick wie ein gewöhnlicher Kriminalfall erscheint, entwickelt sich zu einer packenden Geschichte über die Macht der Musik.



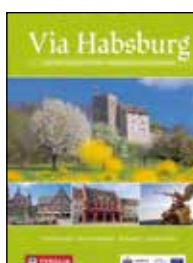
Kochbuch ohne Rezepte
Küchenpraxis
Ingrid Andreas
Verlag Anton Pustet, 2019
Euro 27,00

Es geht um die Geheimnisse hinter den Rezepten: Also alles, worauf man achten muss und was in den Kochbüchern meist nicht zu finden ist. Band 1 von 4 „Küchenpraxis“ widmet sich dem Insiderwissen übers Schneiden, Rühren, Backen und Garen. Autorin Ingrid Andreas hat Profi-Köchen jahrzehntelang über die Schulter geschaut, die Tipps und Tricks „hinter den Kulissen“ gesammelt und selbst in ihrer Küche ausprobiert.



Dein Gedächtnis kann mehr
Kreative Merktipps für
den digitalen Alltag
Luise M. Sommer
Fischer & Gann, 2019
Euro 19,50

Unser Gedächtnis ist wie ein Muskel, der gefordert werden will. Doch wenn ihm Smartphone & Co. immer mehr Arbeit abnehmen, verkümmert es. Dr. Luise Maria Sommer, Gedächtnisweltmeisterin 60+, zeigt anhand von Merkmethode, Übungen und Tipps, wie wir das wahre Potenzial unseres Gedächtnisses – in jedem Alter – richtig nutzen lernen.



Via Habsburg
Auf den Spuren einer
europäischen Dynastie
Hubert Matt-Willmatt /
Heinz Linke
Tyrolia Verlag, 2020
Euro 24,95

Die 800 Jahre alte Geschichte der Habsburger wird an Orten bewahrt, die vier Länder und sechs Regionen abdecken. Der Autor Hubert Matt-Willmatt und der Fotograf Heinz Linke haben alle Orte und Städte entlang dieser „Europäischen Kulturstraße“ besucht und legen nun einen umfassenden Reiseführer zum Thema vor. Über 70 Orte und 150 touristische Ziele warten darauf, entdeckt zu werden.



Entspannt & ausgeschlafen
Hausmittel für
innere Ruhe
Eva Fauma Maudrich
Verlag, 2019
Euro 15,90

Wie natürliche Hausmittel für Entspannung, guten Schlaf und starke Nerven sorgen, verrät die Expertin Eva Fauma in ihrem Buch. Mit bewährten Rezepten und Tipps für den Alltag zeigt sie, wie man mit der Kraft der Natur die innere Ruhe und das seelische Gleichgewicht stärkt und negative Folgen von Stress wie Antriebslosigkeit, Schlafstörungen, Nervosität oder Ängste lindert.

OPEL **MANIA** **WINTERWÄRME**

Jungwagen für kurze Zeit
zu sensationellen Preisen

JETZT ZUSÄTZLICH:
bis zu € 2.020,-
Winterbonus


Rätselspaß mit Gewinnchance

Schicken Sie das Lösungswort des Kreuzworträtsels bzw. die drei Ziffern (von links nach rechts) der farbig hinterlegten Felder des Sudoku mit Ihrem Namen und Ihrer Privat-Adresse an:

Redaktion G'sund / KAGes
Postfach 6, 8036 Graz Mail: gsund@kages.at
Fax: +43/ 316/ 340-595-5277

Unter allen bis zum 10.01.2021 eingelangten Einsendungen mit der richtigen Lösung werden unter Ausschluss des Rechtsweges Buchpreise verlost. Die Gewinner werden schriftlich verständigt.
Das G'sund-Team wünscht viel Erfolg!

5 Minuten-Kreuzworträtsel

zusammenge-drehte Schnur	norweg. Haupt-stadt	Stadt auf Bornholm	der Aristokratie angehö-rend	Muse der Geschichte	Schmuckstein	größte Insel d. gr. Antillen	Tatkraft, Spann-kraft	Gemüse-pflanze			
→	↓	↓		2	Karten-glücks-spiel		↓	↓			
römischer Sonnengott			Fluss zum Rhein	poetisch: aus Erz beste-hend		Weltorgani-sation (Abk.)			auf Reede liegen (Schrift) ↓		
flüssige, pflanzliche Fettart		6				Baustoff Staat Süd-amerikas			7		
→				sauber, unbe-schmutzt	Land-schafts-garten				aufge-brühtes Heißge-trränk		
Laufleine für Pferde	Bergspitze, Gipfel		Hautsalbe US-Bürger (ugs.)			Ost-germane	5				
→	↓		↓		Schreit-vogel						
Präsident des brit. Unterhau-ses		Blumen-insel im Bodensee				nordischer Hirsch, Eich					
starker Nähfaden			3	Lösungs-wort							
					1	2	3	4	5	6	7

Der Fehlerteufel hat zugeschlagen!

In der Ausgabe G'sund 107 hat sich bedauerlicherweise im Kreuzworträtsel der „Fehlerteufel“ eingeschlichen – die richtige Lösung lautete "GESTEIN" (GEUTEIN im Rätsel).

SUDOKU

Das Diagramm dieser japanischen Rätselart ist mit den Zahlen 1–9 aufzufüllen. Jede Zahl darf in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen.

Schwierigkeitsgrad: mittel

LÖSUNG G'sund 107

Kreuzworträtsel: Gestein
 Bild 1: Seite 25
 Bild 2: Seite 32
 Sudoku 691

4	8		7	6		3	
2	6			5	7		
	9	3					
		5		3			4
	6	2		1		8	3
				8		9	7
6			4				8
1	4			6			
		7				6	5

Mitmachen und gewinnen!

Auf welchen Seiten dieser G'sund-Ausgabe befinden sich diese beiden Bildausschnitte?



1



2

1 Seite _____

2 Seite _____

Gefunden?

Schicken Sie Ihre Antwort unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Privat-Adresse an:

Redaktion G'sund/KAGes
 Postfach 6, 8036 Graz
 Mail: gsund@kages.at
 Fax: +43/316/340-595-5277

Aus allen bis zum 10.01.2021 eingelangten Einsendungen werden unter Ausschluss des Rechtsweges Buchpreise verlost. Die Gewinner werden schriftlich verständigt.